**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 27 (1920)

**Heft:** 7

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: **Silberne Medaille** • Schweiz. Landesausstellung Genf 1896: **Silberne Medaille**

**Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie**

**Seidenstoffe u. Bänder, Wirkerei, Stickerei, Baumwolle, Wolle, Leinen, Vorbereitungs- u. Hülfsindustrien**

***Export - Import - Handel - Industrie - Technik - Mode - Sozialpolitik***

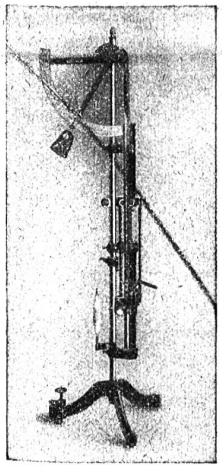
**Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweiz. Seidenindustrie, der Vereinigung ehem. Webschüler von Wattwil, des Schweizerischen Wirkereivereins und des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz**

Die „Mitteilungen über Textilindustrie" erscheinen in der Regel am 10. u. 25. jeden Monats. Probe-Abonnements können jederzeit beginnen.

**Inserate** Grundschrift Nonpareile. Zeilenpreis 30 Cts. Wiederholungen und Stellengesuche Rabatt. | **Abonnementspreis** Für die Schweiz: vierteljährlich Fr. 3.— „ „ „ halbjährlich Fr. 6.—

**No. 7. XXVII. Jahrgang.** | Chefredaktion: FRITZ KAESER, Metropol, Zürich. | **10. April 1920.**





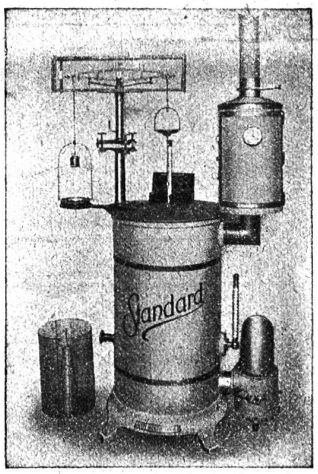
# Henry Baer & Co., Zürich

**Elisabethenstrasse 12**

Wir bauen als Spezialität:

**Sämtliche Sortier-, Titrier- und Messinstrumente**

für die Textil-Industrie




**Stärke- und Dehnungsmesser**

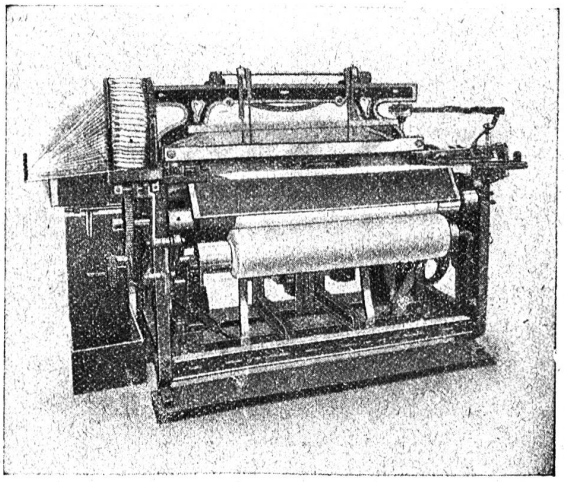
für einfache Garne und Zwirne.

**Schußzähler**

Bewährte, mechanische

**Kettenfadenwächter**

für offene Aufsteck- od. geschlossene Lamellen.



Automatische **Schusswechsel-Apparate**

zum Anbau auch an ältere Unter- u. Oberschlagstühle

**Konditionier-Apparat**

zur Bestimmung der in Rohmaterial oder Garnen, Seide, Baumwolle, Wolle etc. enthaltenen Feuchtigkeit.

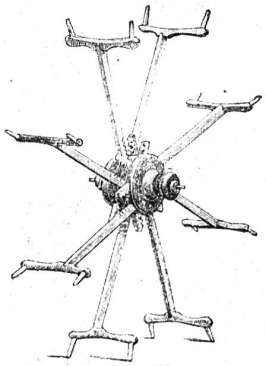
**Haspel, Bogenwage**
**Fachkontrollapparate**
**Zwirnzähler**

**Blatteinzieh-Maschinen**

**Kettbaumbremsen etc. etc.**

**Sämtliche Apparate können in unserem Probesaal stets im Betrieb besichtigt werden.**

# Gustav Ott, Holzwarenfabrik, Langnau-Zürich



„Ideal"

## Holzspuhlen u. Spindeln

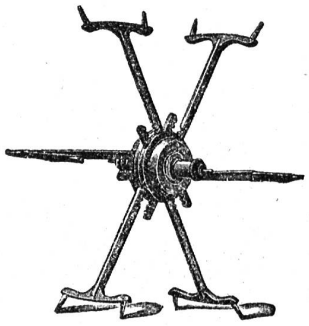
mit und ohne Metallverstärkungen und Fibrescheiben. ∴ Tuch- u. Zettelbäume, Geschirrollen :: Schlagpeitschen :: Rispeschienen etc. ∴ Häspel aller Arten

SPEZIALITÄT:

## Reform-Haspel

mit selbsttätiger Spannung, für Strangen aller Größen

Einfachste Handhabung - Bedeutende Mehrleistung - Ueber 150,000 Stück im Betrieb



„Reform"

# F. Lier-Höhn, Horgen

liefert in bekannten, besten Qualität. u. sorgfältigster Ausführung:

Alle Bedarfsartikel für die gesamte Textilindustrie

An- u. Verkauf neuer sowie guterhaltener, gebrauchter Maschinen jeder Art.

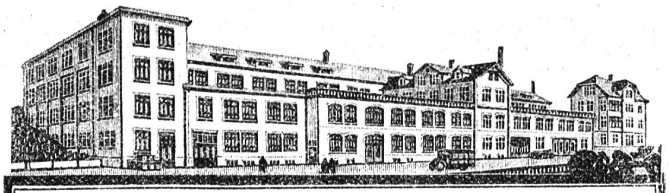
+++++++

Alleinvertretung für

Zettel- u. Jacquardcarton der bestbekannten Fabriken der Herren Gebr. Tschudi in Luchsingen u. Glarus.

+++++++

Import • Aeltestes Geschäft dieser Branche • Export



# Grob & Co

## Horgen (Schweiz)

Telegramme: Grobco • Code A. B. C. 5th Ed.

Gegründet 1890

Grob'sche Original Flachstahllitzen

Patente im In- und Auslande

Gelötete Stahldrahtlitzen jeder Art

Geschirr-Rahmen und Zubehör

Lamellen für Kettfadenwächter m. Spezial-Politur

# Rud. Maag & Cie.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

## Zürich 1

6 Schweizergasse 6

Platzvertretung der

A.-G. Brown, Broveri & Cie., Baden

Geschäfts-Telephon Selnau No. 35 40 — Privat-Telephon Hottingen No. 5736

Riemenspanngetriebe, Patent 66787, und

# Transmissions-Organe

jeder Art liefern ab Lager

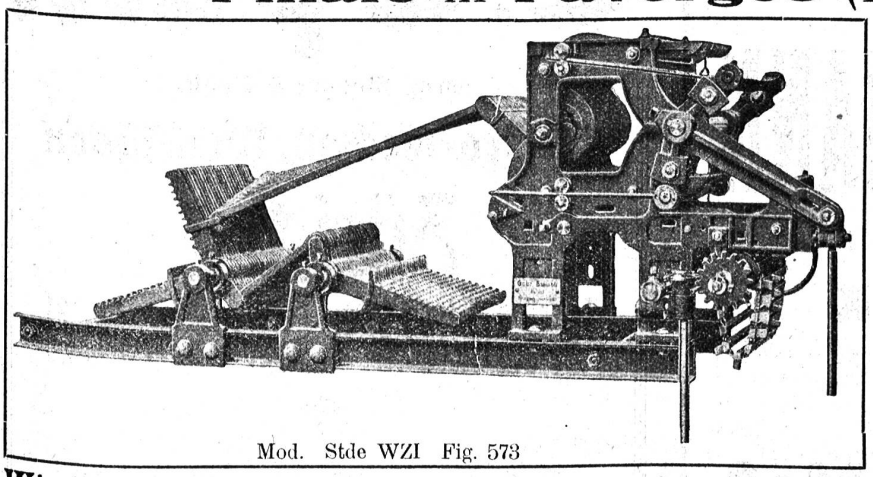
# Gebr. Ruegg, Uster

Giesserei und Maschinenfabrik

# Gebr. Stäubli, Spezialfabrik für Schaftmaschinenbau, Horgen-Zürich

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn: **Eisenwerke Sandau G. m. b. H.** (vorm. Gebr. Stäubli) in Sandau b. Böhm. Leipa

**Filiale in Faverges** (Hte. Savoie)



Mod. Stde WZI Fig. 573

**Neuheit!**

## Schaftmaschine

(patentiert)

mit drehbaren Messern und zwangsläufigem

**mit der Antriebkurbel gekuppeltem Zylinderantrieb**

Anordnung des Schwingenzuges je nach Stuhlbreite

**Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend.**

# KEYSER & Co, ZÜRICH

**Kameelhaar- u. Geweberiemen „Diana"**

**Ausgezeichn. Bedachung,** langjährige Garantie, auch geg. Hagelschlag. Absolut Sturmsicher. Schöne billige äußere Wandverkleidung. Unverwüstl. Täfer und Decken. Eternit Niederurnen.

# BRÜGGER & CO.

VORM. EGLI & BRÜGGER

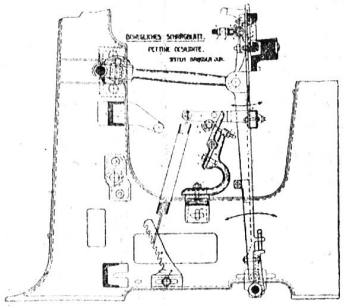
## Bewegliches Schrägblatt

**Patentiert System Brügger jun.**

Unser bewegl. Schrägblatt zeichnet sich aus:

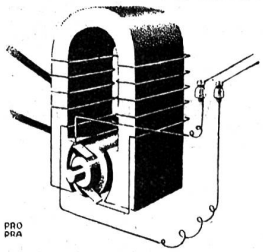
1. Durch ruhigen, sanften und geräuschlosen Gang, bei höchster Tourenzahl.
2. Einwandfreien, egalen Stoff.
3. Auswechslung vom beweglichen zum festen Blatt u. umgekehrt in wenigen Minuten.
4. Solidestes bewegliches Schrägblatt.

Verlangen Sie bitte kostenlose Besuche!



• WEBUTENSILIENFABRIK HORGEN •

GRÖSSTE WEBSCHÜTZEN FABRIK d. SCHWEIZ




**ELEKTRO REPARATUREN**

Neuwickeln von Dynamos, Motoren & Transformatoren. Umwickeln auf andere Spannungen. Einbau neuer Lager, Kollektoren etc. Prompte Bedienung, sachgemässe solide Ausführung.

**KAEGI & EGLI**

★ZÜRICH 2★

TEL. 1802 SELNAU

SEESTR 289

★

KABEL-ADRESSE: MANNAWBUHL NEW-YORK

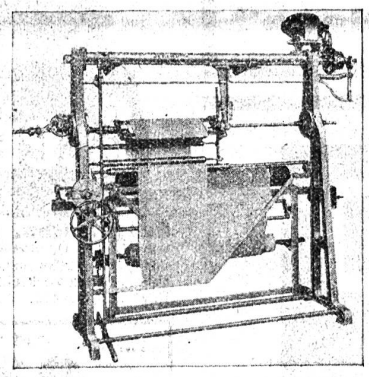
# A. W. BÜHLMANN

200 FIFTH AVENUE

**NEW YORK**

## Doublier- u. Meß-Maschinen

**für Seiden- u. Halbseidenstoffe**



Wird auf Wunsch so eingerichtet, daß Seidenpapier zwischen die Falten eingewickelt werden kann.

Durch ihre vielseitige Verwendungsweise, geringen Kraft- und Raumbedarf hat die Maschine in allen Appreturen Amerikas und in vielen andern Ländern Eingang gefunden.

**Amerikanische Textilmaschinen**

# S. Spälti

vorm. Wanger & Spälti

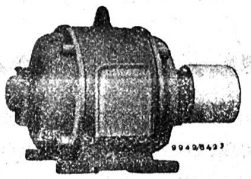
**Elektro-mechan. Werkstätten**

## Zürich 5

Telephon Selnau 4499 Hardturmstraße Nr. 121
Telegr.: Wangrspälti Bahnstat. Hauptbahnhof

**Lieferung Kauf Umtausch**

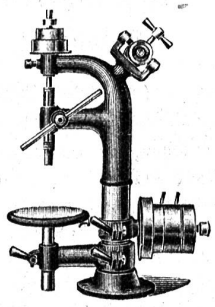
elektrischer Maschinen u. Apparate jeder Provenienz



**Reparatur Umwicklung Neuwicklung**

elektrischer Maschinen u. Apparate

**Abteilung: Maschinenbau**



Werkzeugmaschinen
Elektr. Lichtpausapparate
Briquetierungsmaschinen

Reparaturen aller Art

Nr. 7. XXVII. Jahrgang 10. April 1920

# MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate u. Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Selnau 63.97
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

## Produktionsprobleme.

Der sozialen und wirtschaftlichen Probleme sind in der Gegenwart viele und manches wird zu deren Lösung von anteilnehmender Seite gesagt oder geschrieben. Eines der wichtigsten Gebiete ist dasjenige der qualitativen und quantitativen Förderung der Arbeitsproduktion. Es ist bemerkenswert und verdient auch hier festgehalten zu werden, was R. Baschy hierüber in der „Neuen Schweizer-Zeitung" inbezug auf die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion im Vergleich der übrigen Länder zur Schweiz schreibt, worauf später noch zurückzukommen sein wird:

„Die Schärfe, die den künftigen wirtschaftlichen Wettbewerb charakterisieren wird, hebt sich bereits in einer Weise ab, die die vollste Aufmerksamkeit der Schweiz erfordert. Es gilt, sich darüber Rechenschaft zu geben, auf welche Weise die nationale Arbeit unseres Landes, die Produktion im vollen Umfang des Begriffes, künftig im Gange gehalten und in der Entwicklung gesichert werden kann. Nicht theoretische Erörterungen über Freihandel oder Protektionismus sind es, die der Lösung der brennenden Frage nahe kommen. Solche Diskussionen bleiben nicht selten an der Oberfläche oder verlieren sich in allgemeinen Vorstellungen.

Beim Problem der nationalen Produktion gilt es in erster Linie einer Kräftekonzentration zuzustreben. Dies ist der einzige Weg zur Erreichung jener Leistungsfähigkeit, bei der die Erzeugnisse im Verhältnis zum Kaufpreis die größte Nutzungsmöglichkeit zulassen. Beim heutigen Stand der Technik muß eine systematische Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion als Grundlage der Entwicklung angenommen werden. „L'action directrice du savant", sagt Ed. Herriot, „doit influencer constamment sur la pratique de l'industrie. Le 20e siècle démontrera le rôle infiniment grand de l'infiniment petit."

Alle Staaten, die sich im internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb einen gewissen Platz errungen haben und diesen künftig sichern wollen, besitzen heute nationale wirtschaftswissenschaftliche Forschungs- und Versuchsinstitute. In England besteht u. a. das National Physical Laboratory, das sich weitgehender staatlicher Förderung erfreut. In den Vereinigten Staaten ist das Bureau of Standards zu nennen, das umfangreiche Mittel für industriell-wissenschaftliche Versucharbeiten besitzt. In gleicher Weise muß das Mellone-Institute for industrial Research erwähnt werden, um nur die beiden wichtigsten Anstalten zu nennen. In Frankreich arbeitete bisher das Pasteurinstitut gelegentlich in der fraglichen Richtung, wobei sich aber nach dem Urteil von Herriot eine gewisse Abneigung gegen den Organisationsgedanken hinderlich geltend machte. Seit zwei Jahren besteht nun an der Académie des Sciences eine spezielle Abteilung für industrielle Versuchsarbeiten.

In Deutschland ließen sich die bedeutenden industriellen Erfolge vor dem Krieg in nicht geringem Maße auf die wissenschaftlichen Forschungs- und Versuchsmethoden zurückführen. Vor einigen Monaten hat die deutsche Nationalversammlung einen Kredit von fünf Millionen Mark zugunsten der wirtschaft-wissenschaftlichen Forderungen ausgesetzt. Anderthalb Millionen wurden einem in Dahlem zu errichtenden biochemischen Institut, das ausschließlich biochemische Forschungen anzustellen hat, zugesprochen. An dieser Stelle, die keine Versuchsarbeiten durchzuführen haben wird, werden künftig auch Züchtungs- und Kulturmethoden bereits bekannter Faserbildner bearbeitet werden. Drei weitere Millionen Mark entfallen auf die bestehenden industriellen Versuchsanstalten in Krefeld, Dresden, Karlsruhe, München-Gladbach, Reutlingen und Sorau. Die restliche halbe Million steht in der Verwaltung eines speziellen Kuratoriums, dem 41 Personen, Vertreter der Regierung, der Industrie, der Forschungsinstitute und der Arbeitnehmerschaft angehören, zur zweckmäßigen Verteilung.

In der Schweiz muß in diesem Zusammenhang auf die schweizerische Versuchsanstalt in St. Gallen als äußerst bescheidener Anfang hingewiesen werden. Dieses Institut reicht in seiner Gründung in das Jahr 1911 zurück und stand zu Beginn ganz im Dienst der ostschweizerischen Stickereiindustrie. Die Anstalt, der der Bundesrat die Bezeichnung „schweizerisch" zugesprochen hat, auf Grund der zahlreichen, für behördliche Stellen und Organe der S. S. S. durchgeführten Versuchsarbeiten, weist heute drei Abteilungen auf. Die erste umfaßt die Textilindustrie, welche im letzten Jahr 3251 Untersuchungen durchgeführt hat für die Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie. Die Untersuchungen erstreckten sich auf Feststellung von Garnnummern, Reißfestigkeit und Dehnung, Drehung, Feuchtigkeit, sodann auf Messungen verschiedener Art, auf mikroskopische Untersuchungen u. a. m. Zahlreich waren die Prüfungen von Militärtüchern. Die zweite Abteilung, für Lederindustrie, kann nun auf zwei erfolgreiche Existenzjahre zurücksehen. Hier wurden 2209 Untersuchungen im letzten Jahr angestellt. Die dritte Abteilung, für technische Fette, Oele und Seifen, besteht nun ein Jahr und wurde im Laufe dieser Zeit bereits zu 506 Untersuchungen herangezogen. Unter Ausschaltung eines im wirtschaftlichen Leben in der Regel schädlich wirkenden Partikularismus ist den Schweizerindustrien die Aufgabe gestellt, dieses Institut, das nun auf eine erfolgreiche Erfahrungszeit zurücksehen kann, zur Entwicklung zu bringen. Nur eine gut ausgebaute, von allen Seiten geförderte zentrale Versuchsanstalt, die im Vergleich mit ausländischen Instituten sich immer noch durch größte Bescheidenheit auszeichnen wird, hat in der Schweiz Lebensmöglichkeit. Als Notwendigkeit macht sich allerdings auch die Benützung eines solchen Institutes von Staats wegen geltend. Untersuchungen, deren gewisse Abteilungen der Bundesverwaltung bedürfen, sind zweckmäßig durchzuführen, wodurch die Schaffung spezieller Prüfungsabteilungen für die Bundesverwaltung unnötig werden.

Der Erwähnung bedarf in unserem Lande auch das Institut zur Förderung der schweizerischen Volkswirtschaft durch wissenschaftliche Forschung, das aus dem Schoße der Gesellschaft ehemaliger Polytechniker hervorgegangen ist, sich heute aber noch vollständig im Anfangsstadium der Entwicklung befindet.

Wenn die wissenschaftlichen Versuchs- und Forschungsarbeiten für die schweizerischen industriellen Unternehmungen bisher fast durchwegs im Ausland vorgenommen worden sind, also in Anstalten, die in den Händen der Konkurrenz auf dem Weltmarkt liegen, so liegt die Unzweckmäßigkeit davon auf der Hand. Denn die Auslieferung schweizerischer Erfindungskraft und industrieller Erfahrung war in diesem Vorgehen ohne weiteres eingeschlossen.

Im Ausland begnügt man sich heute nicht mehr mit der bloßen Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft im bisher geschilderten Sinne. Bereits ist man einen wichtigen Schritt weiter gegangen, ohne daß die Schweiz dies bisher festgestellt hätte. Schon wurden an ausländischen Hochschulen spezielle Forschungsinstitute für Wirtschaftspsychologie und industrielle Psychotechnik im speziellen errichtet. Solche Institute arbeiten unter Anwendung der Gesetze und Methoden der theoretischen Psychologie bei der Lösung praktischer Aufgaben in der industriellen Produktion mit. Der Raum gestattet es hier nicht, diese Erscheinungen ausführlicher zu behandeln. Diese Andeutung mag genügen um darzutun, wie weit das Ausland, gestützt auf umfangreiche Erfahrungen, teils während der Kriegsjahre, geht, um sich die industrielle Wettbewerbsfähigkeit für die Zukunft zu sichern.

Gerade für die Schweiz, die im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf nur bei Hochhaltung des Qualitätsprinzipes durchhalten kann, ist es von Bedeutung, allen diesen Entwicklungserscheinungen volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die ehemaligen Kriegsstaaten haben wirtschaftlich eine harte Schule der Notwendigkeit durchgemacht. Die geringste Sorglosigkeit in wirtschaftlichen Fragen würde für die schweizerische Produktion und damit für die gesamte Volkswirtschaft unabsehbare Folgen nach sich ziehen. Für unser Land ist der Augenblick gekommen, da die gespannteste Aufmerksamkeit und die angestrengteste Mitarbeit aller Wirtschaftskreise und Behörden notwendig sind, um den gesteigerten wirtschaftlichen Anforderungen unserer Zeit nachzukommen. Die systematische Heranziehung aller erreichbaren geistigen und physischen Arbeitskräfte innerhalb einer rationell tätigen nationalen Wirtschaftsorganisation bedeutet eine absolute Forderung unserer Selbsterhaltung."

## Zoll- und Handelsberichte

**Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten.** Der Wert des Gesamtexportes aus dem Konsularbezirk St. Gallen nach den Vereinigten Staaten beziffert sich im vergangenen Monat März auf 10,537,444 Fr. gegen nur 474,842 Fr. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zunahme beträgt somit 10,062,602 Fr. und ist in Hauptsachen auf den großen Export von glatten Baumwoll- und gewobenen und gestickten Plattstichgeweben, sowie vermehrte Ausfuhr in Stickereien zurückzuführen.

**Ausfuhrbewilligungen aus Deutschland.** Hierüber wird aus Deutschland folgendes mitgeteilt: Vielfach besteht die Meinung, daß die mit der Prüfung der Preise bei der Ausfuhr nach dem Auslande beauftragten Außenhandelsstellen die nachträgliche Erhöhung niedrigerer Vertragspreise bis zur Höhe der jeweils aufgestellten Normal-Ausfuhrpreise zur Bedingung der Ausfuhrbewilligung machten. Demgegenüber macht die Handelskammer zu Berlin darauf aufmerksam, daß der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung die nachgeordneten Zentral- und Außenhandelsstellen wiederholt angewiesen hat, bei der Erteilung von Ausfuhrbewilligungen nach dem Grundsatze vorzugehen, daß Verträge, die vor Aufstellung von Preisbestimmungen oder vor deren Verschärfung abgeschlossen worden sind, auch dann ihre Geltung behalten, wenn die Vertragspreise nach den zurzeit der Ausfuhr bestehenden Valutaverhältnissen als zu niedrig angesehen werden müßten. Zur Vorschreibung höherer als der Vertragspreise sind jene amtlichen Preisprüfungsstellen nur in Ausnahmefällen berechtigt, beispielsweise dann, wenn die Vertragspreise auch unter den Verhältnissen zur Zeit des Vertragsabschlusses offensichtlich eine Verschleuderung deutscher Waren bedeuteten, wenn also ein solides Geschäft nicht vorgelegen hat, oder auch dann, wenn die Verträge zeitlich außerordentlich weit zurückliegen und dadurch eine ungewöhnlich große Differenz zwischen den Vertrags- und den gegenwärtigen Preisen entstanden ist. Abgesehen von klaren Fällen dieser Art werden die Außenhandelsstellen aber der Einhaltung der Vertragspreise Hindernisse nicht bereiten, um unnötige Verbitterung der ausländischen Kunden zu vermeiden.

**Polnische Zollbefreiungen für Textilien.** Infolge des immer fühlbarer werdenden Mangels an Gegenständen für den dringendsten Bedarf beschloß das polnische Wirtschaftskomitee des Ministeriums, die Liste der zollfreien Waren zu erweitern. Folgende Waren sind u. a. neu in die Liste aufgenommen worden: Wollgewebe, Kleidung, Wäsche, Kleinkonfektion, Filz.

**Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen.** Der deutsche Spezialanwalt des Handelsvertragsvereins für Polen erstattet auf Grund eines längeren Aufenthalts in Polen in der Verbandszeitschrift „Deutscher Außenhandel" einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Handel und Verkehr sind zwar augenblicklich infolge des allgemeinen Warenhungers stellenweise in Blüte, entbehren aber bei der völligen politischen und wirtschaftlichen Unsicherheit, die einerseits mit der schwierigen Konsolidation des neuen polnischen Reiches, anderseits mit dem Kriegszustand gegen Rußland zusammenhängt, einer dauerhaften und gesunden Grundlage. Die drei Teile, aus denen sich das neue Polen zusammensetzt, weisen in Handel, Industrie und Landwirtschaft so außerordentlich verschiedene Bedingungen auf, daß es sehr schwer ist, ein zutreffendes Urteil über die künftigen Absatz- und Bezugsbedingungen des ganzen Landes zu gewinnen.

Neben Warschau ist der wichtigste Handelsplatz zurzeit Krakau. Lemberg liegt fast vollständig brach, weil der Kriegsschauplatz gegen die Bolschewisten zu nahe ist. Zentrum des Großhandels ist Krakau schon deshalb, weil es Mittelpunkt eines gut gegliederten Eisenbahnnetzes ist und die Verwaltung sich noch in den Händen des alten österreichischen Beamtenstabes befindet, im Gegensatz zu Russisch-Polen, wo eine korrupte Verwaltung einen lähmenden Einfluß auf das ganze Wirtschaftsleben ausübt.

Aus zahlreichen Gesprächen mit polnischen und jüdischen Geschäftsleuten geht hervor, daß man fast überall gern bereit ist, wieder in geschäftlichen Verkehr mit Deutschland zu treten; in Galizien wagt man das offen auszusprechen, in Polen nur vertraulich. Die meisten Großindustriellen sind ausgesprochen deutschfreundlich, während die breite Volksmasse mehr zurückhaltend ist. Augenblicklich werden die polnischen Konsumenten vom Ententekapital ausgebeutet. Infolgedessen hat sich die frühere Sympathie gegenüber England in zunehmende Verstimmung verwandelt; Frankreich wird in kommerzieller Hinsicht überhaupt kaum ernst genommen, da man nicht an seine wirtschaftliche und politische Zukunft glaubt. Nach allgemeiner Ansicht werden sich schon wegen des gegenseitigen Valutastandes in das polnische Geschäft vornehmlich Deutschland und die Tschecho-Slowakei teilen, aus der bereits eine umfangreiche illegale Einfuhr stattfindet.

Schon heute sind die Absatzmöglichkeiten für zahlreiche deutsche Industrien recht gute. Aus persönlicher Erfahrung habe ich das besonders für die Textilindustrie feststellen können. Textilwaren fehlen fast vollständig, so daß dafür jeder Preis bezahlt wird. Soweit es die Valuta zuläßt, wurde der Bedarf bisher aus der Schweiz und Italien gedeckt. Nach Angabe eines ersten polnischen Hauses sind in Krakau allein im Verlaufe der letzten sechs Monate aus Italien Textilwaren im Werte von vier Milliarden Kronen durchgegangen. Nun kann Polen infolge des katastrophalen Standes seiner Währung immer weniger von den genannten Ländern beziehen und ist immer mehr auf den deutschen Markt angewiesen, so daß die deutsche Textilindustrie bei höchsten Preisen glatten Absatz erzielen könnte. Allerdings ist sie zumeist nicht auf den polnischen Geschmack eingestellt, weil Russisch-Polen bisher selbst in großem Umfange in Lodz fabrizierte, Galizien aber aus Wien, Mähren und Böhmen beliefert wurde. Ein Ausweg wäre, daß die deutsche Industrie die für Polen bestimmte Ware in Oesterreich veredeln läßt. Jedenfalls sollte sie sich das zukunftsreiche Geschäft nicht von der Tschecho-Slowakei aus der Hand nehmen lassen, wohin jetzt in erheblichem Umfange Rohstoffe für Hamburg eingeführt werden.

Die polnische Regierung macht im allgemeinen Schwierigkeiten bei der Erteilung von Ausfuhrgenehmigungen, ist aber gern zum Kompensationsverkehr bereit. Hauptsächlich wünscht sie Phosphate, Schwefel, überhaupt Chemikalien jeder Art zu beziehen, an Industrieerzeugnissen besonders landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art. Für solche Artikel wird jeder Preis bezahlt. Bezahlung erfolgt in deutscher Mark.

Auch in Polen sind neuerdings heftige Klagen über Unzuverlässigkeit deutscher Firmen und die willkürlichen Exportzuschläge laut geworden. Eine kaufmännische Kalkulation sei überhaupt nicht mehr möglich. Die deutschen Exporteure sollten lieber von vornherein das Doppelte fordern, aber an dem einmal vereinbarten Preis festhalten. Es müsse für das künftige Geschäft geradezu verderblich wirken, wenn die Waren zu billig angeboten würden, denn es erwecke das den Eindruck, als ob man minderwertige Kriegsware erhalte.

Das neue Polen ist reich an wichtigen Rohstoffen und auch an Nahrungsmitteln, sobald erst die Produktion wieder ordentlich in Gang gekommen ist. Soweit Vorräte vorhanden sind, begegnet ihre Ausfuhr nach Deutschland großen Schwierigkeiten, weil alle Länder mit besserer Währung, insbesondere die Entente, Preise bieten, die wir nicht zahlen können.

Kürzlich ist die Ausfuhr von Holz freigegeben worden. Vor allem kommen Buchen- und Eichenholz in Betracht, weniger Kiefern. Die Preise sind sehr niedrig; doch wird nur gegen Kompensation geliefert.

Im Oelgebiet sind solche Mengen von Petroleum und Benzin aufgestapelt, daß man nicht mehr weiß, wohin damit. Auch Gasolin, Erdwachs usw. ist vorhanden. Die Preise sind billig, etwa so, wie sie bei uns im Hochsommer waren. Ein Hindernis besteht darin, daß Polen keine Zisternenwagen hat. Deutsche Zisternenwagen nach Polen zu schicken, wäre aber bedenklich. Man müßte durch besonderen Vertrag sichern, daß sie zurückkommen.

Viel diskutiert wird über die künftige wirtschaftliche Bedeutung Danzigs für den polnischen Markt. Mit der jetzigen Lösung der Frage ist man in Polen gar nicht zufrieden. Ein Universitätsprofessor der Nationalökonomie hat dem Verfasser erklärt: Für Polen wäre es wirtschaftlich besser, wenn Danzig Teil des Deutschen Reiches geblieben wäre. Als Freistaat wird es nur eine Art englische Kolonie werden und als solche für die polnischen Interessen gefährlicher, wie es als deutscher Hafen gewesen wäre. Man glaubt, daß die Konkurrenz für Hamburg recht scharf werden wird und vermutet, daß Deutschland deshalb die Eisenbahnausfuhrtarife von Hamburg nach Polen herabsetzen wird.

Nach Galizien wird der Verkehr über Danzig stocken; zumal die dafür in Betracht kommenden Bahnhofanlagen in Galizien viel zu klein sind. Die Linie Hamburg-Oderberg wird die betreffenden Landesteile schneller bedienen können; außerdem sind die veralteten Danziger Hafenanlagen für wirklich große Schiffe nicht geeignet.

Ein schweres Hindernis für die Gesundung des Wirtschaftslebens bieten die Währungsschwierigkeiten. Ursprünglich galten in Polen nebeneinander die alten russischen Rubel, ferner in Galizien und im österreichischen Besatzungsgebiet österreichische Kronen und im deutschen Besatzungsgebiet die Reichsmark.

In der Besetzungszeit ist der Rubel dann völlig ausgeschaltet worden und aufs Land gegangen. Die Bauern in Kongreß-Polen unterscheiden heute zwischen Geld (pieniadze) und Papier: Als Geld bezeichnen sie den Rubel, als Papier alles andere Geld. Auch riesige Mengen von Gold- und Silberrubeln befinden sich noch auf dem Lande. Oesterreich hat während seiner Okkupation seine eigenen Kronen eingeführt und Deutschland leider die sogenannte Beseler-Mark, für welche es seine Haftung zum Nominalbetrage erklärt hat. Dann kam der Zusammenbruch. Die Krone kursiert jetzt noch, während der polnische Staat ohne gesetzliche Handhabe anfing, eigene polnische Mark zu drucken. Einige der auf den Trümmern Oesterreichs entstandenen Nationalstaaten stempelten die in ihren Gebieten kursierenden Kronen ab. Infolgedessen teilt sich die Krone in deutsch-österreichische, tschecho-slowakische, jugoslavische und ungestempelte Kronen und wird so zu vier verschiedenen Währungen gehandelt. Am höchsten steht die tschechische (ungefähr 90 Pfennige), am niedrigsten die deutschösterreichische (30 Pfennige). Polen hat es unterlassen, seine Kronen zu stempeln, infolgedessen ist dorthin eine große Inflation aller ungestempelten Kronen erfolgt. Diese ungestempelten Kronen wollen die Polen nunmehr auslösen, indem sie für 140 ungestempelte Kronen 100 polnische Mark geben. Das ist dort, wo sie als gesetzliches Zahlungsmittel kursiert, sehr schädigend, weil die Krone trotz allem einen größeren Gebrauchswert hat. Man kann z. B. in Krakau für 140 Kronen bedeutend mehr an Ware bekommen, als in Warschau für 100 polnische Mark. Daher beschweren sich die Polen in Galizien und dem österreichischen Okkupationsgebiet, die die Friedensrelation zwischen Krone und Mark (100:118) angewendet zu haben wünschen, darüber, daß sie durch diese Maßnahmen durchweg eines Drittels ihres Vermögens beraubt werden. Seit dem 1. Februar bekommen in Polen alle Beamten ihr Gehalt nur noch in polnischer Mark ausgezahlt. Darum treten Galizien und das alte österreichische besetzte Gebiet dem alten Kongreß-Polen gegenüber wie Feinde auf. Die ungestempelte Krone verschwindet aber langsam in den Schränken der Bauern, die zu ihr großes Vertrauen haben oder wandert in das von den Polen besetzte Abstimmungsgebiet des früheren Oesterreich-Schlesien aus, wo die gesetzliche Relation 100:70 nicht gilt.

Die polnische Mark ist in der letzten Zeit an der Berliner Börse gestiegen. Man hat das in Warschau so ausgedeutet, daß Polen im Ausland größere Forderungen habe; aber die galizische Presse erklärt, es sei dies nur ein momentanes Steigen des Kurses, veranlaßt durch die größere Nachfrage nach der polnischen Mark in dem früher preußischen Landesteile. Sicher ist, daß der Bauer in Galizien, der dort ja ausschlaggebend ist, die polnische Mark nicht gern annimmt, sondern die alten Kronen sammelt und versteckt, weil sie in Wien und anderswo verhältnismäßig höher bewertet werden als die polnische Mark. Wie schon gesagt, zahlt die polnische Regierung jetzt aber alles in Mark aus, um sukzessive eine Vereinheitlichung der Währung im polnischen Reiche herbeizuführen und dann auf dieser Grundlage die Frankenwährung einzuführen, deren Einheit der „zloty" sein soll. Ob aber freilich Polen daraufhin in die lateinische Münzunion aufgenommen wird, erschien dem Berichterstatter fraglich.

Ein weiteres schweres Hindernis für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Polens ist der — ebenso wie in anderen Ländern — bestehende Kohlenmangel. Im vergangenen Jahre brauchte Polen, wie der Minister für Handel und Industrie A. Olszewski kürzlich mitteilte, 14,400,000 Tonnen Kohlen, während es nur 5,800,000 Tonnen zur Verfügung hatte. Da Militär und Eisenbahnen voll beliefert werden mußten, blieben für die Industrie nur ungefähr 10% des Bedarfes. Auch für das laufende Jahr sind die Aussichten der Kohlenversorgung keine günstigen. Nun wächst aber der Bedarf Polens außerordentlich durch die Besetzung der neuen Gebiete im Osten und Westen. Der künftige Monatsbedarf ist auf vier Millionen Tonnen veranschlagt, während nur 742,000 Tonnen zur Verfügung stehen, vorausgesetzt, daß Oberschlesien das volle Quantum von 200,000 Tonnen liefert. Die wichtigste Vorbedingung für den Wiederaufbau der polnischen Industrie ist daher nach Ansicht des Ministers der Erwerb Oberschlesiens, das vor dem Kriege 46 Millionen Tonnen förderte (die jetzige Ausbeute beträgt nur 30 Millionen Tonnen).

Unter diesen Umständen bleibt abzuwarten, welchen Erfolg die weitgehenden staatlichen Maßnahmen zur Wiederbelebung der Industrie haben werden. Von den vom Reichstag für Industrieanleihen bewilligten 75 Millionen Mark sind von der Regierung bereits 34 Unternehmungen Anleihen im Werte von 28,600,000 Mark gewährt worden. Von großer Bedeutung für die Industrie wird auch die Durchführung der Verordnung vom 18. Juli 1919 über Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Unternehmungen sein. Außerdem werden zahlreiche industrielle Unternehmungen direkt durch Regierungsaufträge unterstützt. So sind 34 Betrieben Aufträge im Werte von 16,900,000 Mark erteilt worden. Ueber weitere Aufträge im Werte von 71 Millionen Mark steht das Ministerium mit 33 Betrieben in Verhandlung. Einer besonderen Fürsorge erfreut sich die Kleinindustrie und das Handwerk. Die rund 340,000 Werkstätten, die sich in Polen befinden, werden von der Regierung soweit als möglich mit Betriebs- und Rohmaterial wie Kohle, Spiritus, Eisen, Garn usw. versorgt.

Im allgemeinen sprach sich der Handelsminister über die bisherigen Erfolge dieser staatlichen Subventionspolitik mit größter Befriedigung aus. Vielfach hätten die Leistungen der polnischen Arbeiter die Vorkriegsleistungen bereits wieder erreicht.

## Amerikanische Studienreise.

In der nächsten Zeit begibt sich die zweite Gesellschaft von schweizerischen Interessenten für eine Studienreise nach Amerika auf den Weg, diesmal wohl nicht ganz so zahlreich. Die Berichte der ersten Gesellschaft scheinen demnach animierend gewirkt zu haben. Der Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, einen Vortrag des Herrn Professor Dr. Allenspach von der Verkehrsschule in St. Gallen zu hören, der an der Fahrt des vorigen Jahres teilnahm. Obwohl nun die Schilderungen und Lichtbilder sehr interessant waren, ist es ihm schließlich doch so gewesen, als müsse man, um befriedigt zu sein, selbst hinüberreisen können. Vielleicht wäre es mir aber auch gegangen wie manchem andern, der Spezialabsichten hatte und in seinem Fache recht viel profitieren wollte, jedoch nicht ganz auf seine Rechnung kam. Am Ende ist das gar nicht notwendig, um doch einen großen geistigen Gewinn mit heim zu nehmen. Es erscheint mir schon von hohem Werte, daß sich überhaupt schweizerische Industrielle, Ingenieure, Kaufleute, Wirtschaftspolitiker, Schulmänner, Leute aus allen Erwerbszweigen zusammenfanden in der Absicht, einmal Land und Leute von Amerika kennen zu lernen, sich also zu einer Reise entschlossen, von der man sich vor dem Kriege höchstens zu träumen wagte. Man reißt sich einmal los von der Scholle, auf der das Arbeitsfeld liegt, nimmt großen Abschied und vertraut sich dem Glücke an. Alles ist organisiert zum Fernbleiben auf etwa zehn Wochen, es muß und wird gehen, selbst ohne häufige Geschäfts- oder Familienrapporte.

Die große Idee an der Sache sehe ich in der hochbedeutungsvollen Reise an und für sich, mit ihren unauslöschlichen Eindrücken für das ganze Leben, unschätzbar wichtig dem engeren und weiteren Wirkungskreis. Ferner in der Absicht, eine völkerverbindende Aktion zu beginnen, sich gegenseitig zu befruchten auf geistigem Gebiete und persönliche Beziehungen anzuknüpfen in wirtschaftlicher Hinsicht.

Amerikanische Verhältnisse im Geschäftsleben lassen sich wohl kaum übertragen auf die Schweiz, sie stehen sich meist krasser gegenüber wie die Flächeninhalte der beiden Länder. Nach Prof. Allenspach könne man die Schweiz zirka 192 mal in die Vereinigten Staaten hineinstellen. Auch der ganze staatliche, äußere

und innere Aufbau, alles was darin lebt und schwebt, scheint derart verschieden zu sein, daß Vergleiche oftmals ganz zwecklos sind. Erst die Vereinigten Staaten von Europa würden vielleicht ein Gegenstück bilden.

Unter den Teilnehmern an der Studienreise nach Amerika sind bekanntlich auch namhafte Vertreter der Textilindustrie, viele Freunde unseres Blattes. Die Leser desselben würden sich sehr dankbar erweisen für Aufsätze über die gewonnenen Eindrücke in Spinnereien, Webereien, Ausrüstanstalten, von Baumwollanbau-Gebieten, Wollzentren, Handel und Wandel.

Wahrscheinlich kann man damit rechnen, daß diese Besuche später erwidert werden. Bleibt dabei die mehr ideale Auffassung des Völkerverbindens maßgebend, dann werden die schweizerische Gastfreundschaft, die herrliche Bergwelt, lieblichen Seen und Landschaften dem geschätzten Gaste den Aufenthalt so angenehm als möglich gestalten. A. Fr.

## Konventionen

**Konzentration in der englischen Textilindustrie.** Eine Verschmelzung englischer Baumwollspinnereien im größten Stil findet zurzeit im Lancashiredistrikt statt. Die Baumwollspinnerei Crosses & Winkworth in Bolton ist von E. Challinor in Southport und H. P. Kearton in Bury aufgekauft worden. Es wird eine neue Aktiengesellschaft, die Crosses and Winkworth Consolid. Mills Ltd., mit 7 Millionen Pfund Sterling Kapital gegründet, die außerdem noch den erst im Dezember 1919 durch Zusammenschluß mehrerer Firmen entstandenen Konzern Ward & Walker in Bolton in sich aufnehmen wird. Ferner werden noch die Firmen Lord (Hampson) und Lord (Nelson Nills) in Bolton der neuen Gruppe angeschlossen. Der Gesamtkonzern wird alsdann die Kontrolle über 800,000 Spindeln besitzen.

**Neue Teuerungsaufschläge des Internationalen Verbandes der Seidenfärbereien.** Mit Wirkung ab 1. April gestalten sich die Teuerungsaufschläge auf die betreffenden Positionen der Farbpreisliste des Internationalen Verbandes der Seidenfärbereien (grüne Liste vom 1. Mai 1914) laut Mitteilung des „Berl. Conf." wie folgt:

Färbungen für Stoff und Band.

a) Färbungen von realer Seide und Schappe usw. (alle Pos. der Farbpreisliste mit Ausnahme von Kunstseide).

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schwarz: unerschwert: | 2500% | bish. | 2000% |
| erschwert 85/95 Proz. unter pari bis einschl. 50/60 Proz. über pari und höher | 3500% | „ | 3000% |
| erschwert 60/70 Proz. über pari und höher | 4000% | „ | 3500% |
| souple ordinair (Pos. 100—115) | 3500% | „ | 2500% |
| Farbig: Abkoch, Seifenier. (Pos. 214), | | | |
| Souplieren unerschw. Färbungen | 2200% | „ | 1600% |
| zinnerschwert | 3100% | „ | 2400% |
| Gerbstofferschwerungen | 2800% | „ | 2200% |

b) Färbungen von Kunstseide (Pos. 138—146 und 311—336 der Preisliste).

| | | | |
|---|---|---|---|
| schwarz und farbig | 1300% | bish. | 1000% |
| Visca-Bändchen | 1300% | „ | 1000% |
| Bemberg-Kunstseide, schwarz und farbig | 1400% | „ | 1100% |

Die Zuschläge (Brillant usw.) werden in allen Fällen mit demselben Teuerungsaufschlage wie die zugehörigen Färbungen berechnet. Es dürfen nur diejenigen Farbaufträge noch zu den alten Preisen ausgeführt werden, für welche nachweisbar Farbaufgabe und Rohmaterial spätestens am 31. März zum Versand gebracht worden sind.

## Wirkerei und Strickerei

**Aus der deutschen Wirkerei-Industrie.** Aus Fachkreisen der deutschen Wirkerei-Industrie wird die derzeitige Lage wie folgt dargestellt.

Die Lage der Trikotagenbranche, speziell der Trikotagen-Fabrikanten ist im Augenblick noch derartig verworren, daß sich ein maßgebendes, übersichtliches Urteil nicht bilden läßt.

Die Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern sind insofern ebenfalls ungeklärt, als die Ansprüche der Arbeiter, welche infolge der Ernährungsfrage zu größerem Teile berechtigt sind, durch die augenblicklich schwebenden Verhandlungen bezüglich der Tarife voraussichtlich innerhalb der nächsten Wochen beendet sein werden.

Diese Tarife sind in der letzten in Berlin stattgefundenen Versammlung des Kriegswirk- und Strickverbandes, der der größte Teil der deutschen Trikotagenfabrikanten beiwohnten, eingehend besprochen worden, und es ist zu hoffen, daß auch nach dieser Richtung hin Klärung stattfindet.

Die Hauptschwierigkeit in der Fabrikation besteht im Augenblick in dem Kohlenmangel, der uns zwingt, den Betrieb vorübergehend einzustellen.

Eine weitere Schwierigkeit für die Aufrechterhaltung unseres Betriebes besteht in dem Mangel an Rohstoffen, der dahin geführt hat, daß die Spinner, von denen wir die Garne zur Fabrikation beziehen, einen festen Preis für ihre Garne überhaupt nicht machen können, und die Preise infolge des Valutasturzes von einem Tage zum andern ins Ungemessene steigen, und der Fabrikant sich im Augenblick des Angebotes entschließen muß ob er die offerierten Garne, die oft erst in drei bis vier Monaten geliefert werden können, fest kauft. Selbst wenn der Fabrikant das Risiko eingeht, auf drei bis vier Monate hinaus die Preise in baumwollenem Garn zwischen 90 und 160 ℳ per Kilo oder Kammgarn, zwischen 200 und 360 ℳ per Kilo zu zahlen, so hat es der Spinner an der Hand seiner Bedingungen noch in der Macht, entweder kurz nach dem festen Kaufe oder auch später, kurz vor der seinsollenden Lieferung seine Preise und Bedingungen zu verschärfen, oder verkauftes Garn überhaupt nicht zu liefern. Der Sturz der Valuta hat schließlich dahin geführt, daß deutsche Spinner oder Spinner aus neutralen Gebieten Garne für die Trikotagenindustrie in fremder Valuta, also in Franken oder in Schillingen, unter sonst noch schwierigen Bezugsbedingungen anbieten; doch ist es unmöglich — ebenfalls wieder infolge der Valutaveränderung — den Preis in Mark zur Kalkulation für das Garn loko hier festzustellen, so daß wir beim eventuellen Kaufe eines solchen Garnes in fremder Währung unmöglich eine Schätzung des Kostenpreises des fabrizierten Artikels berechnen können und daher derartige Offerten ablehnen.

Da das konsumierende Publikum an Ware schon seit langer Zeit entblößt ist, so zahlt der Konsument, um nicht nackend zu gehen, oder um nicht die bereits zehnfach reparierten Unterzeuge noch weiter zu flicken zu versuchen, schließlich jeden seinen Verhältnissen entsprechenden Preis, wenn der Preis nicht derartig ins Ungemessene geht, daß eine Unterhose oder ein Unterhemd aus dem nur vorhandenen geringen Material die Höhe zwischen 70 und 100 ℳ erreichen, ein Preis, der bei den kaum glaublichen Bezugspreisen für Garne noch überschritten werden müßte.

Das Ausland, also speziell England und Frankreich, tritt in letzter Zeit ebenfalls wegen Lieferung von Unterzeugen heran, so daß hieraus anzunehmen ist, daß sowohl in Paris wie in London ähnliche Verhältnisse sich abspielen wie bei uns.

Wir können natürlich nicht nach dem Auslande unsere Ware in Mark verkaufen, da wir nicht wissen, welchen Wert die Mark bei Regulierung der betreffenden Lieferungen für uns hat, so daß, wenn wir überhaupt infolge der Ausfuhrschwierigkeiten, für das Ausland zu liefern imstande sind, wir nur Preise in ausländischer Währung, die möglichst stabil sind, machen können.

Der Bedarf in Deutschland selbst ist indessen so groß und so dringend, daß wir schon aus volkswirtschaftlichen Gründen vor allem den Absatz in der Heimat zu fördern suchen, wenngleich es auch im Interesse der Wiederanknüpfung mit 40 und 50 Jahre alten ausländischen Verbindungen für die Zukunft geboten erscheinen würde, auf das Auslandsgeschäft im Augenblick nicht ganz verzichten zu müssen.

## Sozialpolitisches

# Erhöhte Arbeitsleistung und Sparen als Abhilfe gegen die Teuerung.

In allen Ländern beklagt man sich über die zunehmende Teuerung, aber erst allmählich bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit und teilweise gleichzeitig geringern Leistungen bei fortwährenden Lohnsteigerungen und höheren Ansprüchen an das Leben in erster Linie die Teuerung verursacht wird. Vor allem sollte mehr produziert und daneben mehr gespart werden, wenn eine Preisermäßigung eintreten soll.

Wie überall, macht sich auch in England der Ruf nach erhöhter Produktion bemerkbar und ist es interessant, wie die

englische Textilfachzeitung „Drapers' Record" in einem Artikel sich hierüber äußert:

Produktion ist die Lebensader jedes Landes. Angesichts dieser Tatsache ist es doppelt beunruhigend, von so vielen Industrien zu hören, daß sie an Produktionsmangel leiden.

Seit ein paar große Fabriken es vorgezogen haben, überhaupt zu schließen, wächst diese Beunruhigung in der Industriewelt. Und da es leicht zu einer Katastrophe führen kann, ist es Zeit, daß Arbeiter und Arbeitgeber dieser Tatsache näher ins Gesicht sehen. Ein Fabrikant, der seine große, sehr bekannte Pianofabrik ebenfalls jetzt geschlossen hat, erklärte, daß zur Herstellung eines Pianos vor dem Kriege sechs Mann nötig waren, die eine Woche dazu gebrauchten. Heute gebrauchen 26 Mann dieselbe Zeit. In Amerika genügen zwei Mann. Hieran kann man mancherlei Schlußfolgerungen knüpfen. Wie sollen wir unseren Exporthandel aufrechterhalten, wenn unsere Produktionskosten in dieser Weise gestiegen sind?

Könnte man die Arbeiter davon überzeugen, daß an den hohen Kosten der Lebenshaltung nur die verkürzte Produktion schuld ist, so würde man sie wohl zu einer vernünftigeren Auffassung ihrer Pflichten gegen das Land bekehren können. Es wird zwar von den Arbeiterorganisationen offiziell bestritten, daß sie zu einer verkürzten Arbeitszeit ermutigen, dennoch weiß jeder Arbeitgeber, wie oft Kontrollbeamte kommen, um sich von der strikktesten Innehaltung der verkürzten Arbeitsstunden zu überzeugen.

Diese Organisationen gehen häufig von der geradezu stupiden Ansicht aus, daß eine erhöhte Produktion die Arbeitslosigkeit erhöht!

Man hört solches Argument wenigstens häufig von Menschen, die es als Agitationsstoff benutzen und es doch wahrhaftig besser wissen müßten.

Gelingt es nicht, dem furchtbaren Uebel entgegenzutreten, so ist die Zeit nicht fern, wo jede Luxusindustrie aufhören muß zu existieren. Dann erst wird die schrecklichste Arbeitslosigkeit einsetzen. Wie schon oft an dieser Stelle ausgeführt, können hohe Löhne nur bei hoher Produktion gezahlt werden.

Seit Kriegsende sind zwar die Löhne stark gestiegen, die Produktion aber zurückgegangen.

In der Welt herrscht Knappheit an jeglicher Ware; wir haben große Schuldenlasten und können diese nur abbezahlen, wenn wir Luxus- und Komfortartikel herstellen. Die hohen Preise für Lebensnotwendigkeiten können nur herabgeschraubt werden durch starke Produktion von Luxusware. Die hohen Preise sind eine Zwangsfolge der hohen Löhne, die ihrerseits aber nicht durch vergrößerte Produktion gerechtfertigt sind. Hier ist der Sitz des Uebels, diese Rechnung kann nicht stimmen und ihre Folgen können nicht ausbleiben. Warum lehrt nicht ein einziger Arbeiterführer seine Leute das einfache Geheimnis, wie die Lebensmittelpreise abzubauen sind?

Das Gedeihen Englands beruht absolut auf seinem Exporthandel. Gedankenlose, unwissende Männer, die sich anmaßen, Arbeiterführer zu spielen, haben erklärt, der Bedarf des Inlandmarktes genüge, sämtliche Fabriken einige Jahre zu beschäftigen. Wie wir das, was wir einzuführen gezwungen sind, bezahlen sollen, verraten diese Leute uns aber nicht. Gold haben wir nicht, also können wir nur in Ware bezahlen. Unsere Gläubiger sind auch damit zufrieden; wir können doch aber nur Ware ausführen, wenn wir davon Ueberfluß haben. Desgleichen können wir nur Ware ausführen, wenn wir imstande sind, mit unserer Konkurrenz Schritt zu halten. Versagt also unser Exporthandel, entweder, weil wir nicht genug Ware produzieren, um ins Ausland etwas versenden zu können, oder weil unsere Produktionskosten uns verbieten, die Ware konkurrenzfähig herauszubringen, so geht uns unser nationaler Kredit verloren oder wir sind gezwungen, mit Verlust zu verkaufen.

Es ist ein Unglück für das ganze Land, daß diese internationalen Finanztragen so eng mit inländischen Wirtschaftsfragen verquickt sind und doch von nur so wenigen verstanden werden. Wieviel Arbeiter, deren Ideal es ist, für möglichst viel Geld möglichst wenig zu arbeiten, machen sich denn klar, daß es an dieser und nur an dieser Denk- und Handlungsweise liegt, daß die Lebenshaltung sich ins Ungemessene steigert. Lächerliche Remeduren, die die Regierung einzuführen bestrebt ist, sind nur geeignet, den Blick vom wesentlichen abzulenken. Sie bestärken törichte Leute in dem Wahn, daß durch Gewinnbeschränkung, möglichst auf gesetzlichem Wege, dem Uebel gesteuert und der Preissteigerung Einhalt geboten werden kann. Doch trifft diese Lösung, sofern sie überhaupt eine ist, nur eine unwesentliche Seite und durchaus nicht den Kernpunkt des Problems. Es muß immer und immer wieder wiederholt werden, daß nur die Steigerung der Produktion zu erhöhter Prosperität des Landes zurückführen kann. Es gibt keinen andern Weg, und die arbeitenden Klassen haben keinen ärgeren Feind als ihre Führer. Erst wenn die Arbeiterorganisationen des ganzen Landes sich im Bestreben nach erhöhter Produktion zusammenschließen, kann das Land vor einer Katastrophe bewahrt bleiben.

## Ausstellungswesen.

**IV. Schweizer Mustermesse in Basel,** vom 15.—29. April 1920. Nun ist die Eröffnung der diesjährigen schweizerischen Mustermesse in allernächste Nähe gerückt und eifrig rüstet sich die Messestadt zum Empfang der Gäste. Der Zuspruch dürfte jedenfalls aus allen Schweizergauen wieder sehr zahlreich sein und hoffentlich auch erfreulich aus dem Ausland.

Es sind verschiedene offizielle Tage vorgesehen, wo sich Gäste oder Verbände an der Mustermesse treffen; so sind für uns von Interesse die folgenden:

16. April Pressetag.
19. „ Auslandschweizertag.
21. „ Generalversammlung des Verbandes Schweizer. Konfektions- und Wäschefabrikanten im Schützenhaus.
22. „ Schweizer. Grossistenverband. Vortragsabend über die Rheinschiffahrt.
23. „ Offizieller Tag.
24. „ (vorm. 10 Uhr) Generalversammlung der Genossenschaft der Kunstseideverbraucher in der Trikotagenbranche.

Es ist zu wünschen, daß auch die diesjährige Mustermesse, in deren Interesse die Stadt Basel so viele Opfer bringt, von gutem Erfolg und auch vom Wetter begünstigt werde.

**Eröffnung der Mustermesse in Brüssel.** Die Eröffnung der Brüsseler Messe hat am 4. April stattgefunden. Die Hauptausstellungsräume im Palais d'Egmont sowie im Palais du Midi sind voll besetzt. Die Zahl der Aussteller beläuft sich zurzeit auf 1307 und 67 aus den Kolonien.

**Internationale Messe in Mailand.** In der Zeit vom 12. bis 27. d. M. findet in Mailand eine internationale Messe nach dem Muster der Leipziger Messe statt. Die Messe wird sich alljährlich wiederholen.

## Industrielle Nachrichten

**Die St. Galler Stickereiindustrie und die Entwicklung in den Vereinigten Staaten.** Hierüber wird der „N. Z. Z." aus Fachkreisen folgendes geschrieben:

Es ist das erstemal, daß einigermaßen zuverläßige Zahlen über die Ausbreitung der Stickerei-Industrie in Nordamerika vorliegen; bisher war man nur auf Mutmaßungen und Schätzungen angewiesen, die nun durch die Official Statistics of the Automatic usw. von Ludwig Kellner eine verdankenswerte Abklärung erfahren. Die Zusammenstellung umfaßt neben den Automat-Stickmaschinen auch die Pantograph-Schifflistickmaschinen und die Handmaschinen. Die Erhebungen Kellners regen ohne weiteres zu Vergleichen mit den schweizerischen Maschinenbeständen an, insbesondere was die Schifflistickmaschinen anbetrifft. Sie zeigen auch, daß man es in Amerika in den letzten Jahren sich große Mühe kosten ließ, um zur Eigenfabrikation von Stickereien und Spitzen überzugehen. Zudem darf nicht vergessen werden, daß die Statistik schon in den nächsten Monaten wieder ein ganz anderes Bild ergeben würde, als zur Zeit der Aufnahme im letzten Jahre, denn ein großer Teil jener Schifflistickmaschinen, die in den letzten Monaten im sächsischen Vogtlande abgebrochen und ausgeführt worden sind, haben ihren Weg just nach Amerika genommen, wo sie gegenwärtig neu montiert und teilweise auch mit Automaten verschiedener Systeme versehen werden.

Nach der letzten 1919 erschienenen Schifflimaschinenstatistik standen in der Schweiz und in Vorarlberg, Bayern, Baden, Lichtenstein und Oberitalien zusammen 4388 Pantograph- und 2878 Automatstickmaschinen, total also 7266. Vergleichen wir damit die Erhebungen in den Vereinigten Staaten und in Kanada, so ergibt sich, daß dort in 141 Etablissements 605 Automaten und bei 408 Firmen 1310 Pantographmaschinen stehen, zusammen mithin 1815 Schifflistickmaschinen, während sich die Zahl der Handstickmaschinen, mit denen wir uns hier nicht näher be-

schäftigen, auf 1429 Stück stellt. — Auffallend ist vor allem die große Zahl der amerikanischen Stickerei-Fabrikationsfirmen. Die größeren Etablissements sind im Verhältnis zur Gesamtzahl nicht sehr häufig, dafür sind aber die kleinen Fabrikanten mit 1—3 Maschinen zahlreich, und die Verhältnisse erinnern lebhaft an diejenigen im Vorarlberg. In New Jersey stehen bei 278 Firmen allein 802 Pantographmaschinen und bei 112 Firmen 371 Automaten. Hier ist die eigentliche nordamerikanische Stikkereizentrale, der sich Newyork anschließt. In Kanada stehen in zwei Etablissements 12 Automaten und in sieben Geschäften neunzehn Pantographmaschinen. Im übrigen ist die Stickerei außer in New Jersey und New-York noch in Connecticut, Illinois, Maine, Maryland, Michigan, Massachusetts, Missouri, Pennsylvania, Tennessee, Ohio und sogar in Kalifornien zu finden.

Von besonderem Interesse sind einige Angaben über die Herkunft der Schifflistickmaschinen. Unter den Pantographmaschinen sind 35 System Milscher, 55 System Kappel, 98 System Schubert und Salzer, das bekanntlich dem System Kappel sehr nahe steht, 259 Pantographmaschinen sind aus den Saurerwerken und 863 aus der Vogtländischen Maschinenfabrik in Plauen hervorgegangen. Von den 1310 Pantographschifflistickmaschinen haben 1120 eine Länge von 10 Yards, 151 sind kürzer, die übrigen, darunter 30 15-Yardmaschinen neuesten Systems, sind länger. — Außerordentlich interessant ist das Kapitel über die Automatstickmaschinen, dem Kellner eine besondere Sorgfalt hat angedeihen lassen. Von den 605 Stickautomaten gehören noch 225 dem alten System Gröbli an, das bekanntlich in der Feldmühle in Rorschach jahrelang mit schönem Erfolg arbeitete. Diese Gröbliautomaten sind an Rieter-, Saurer- und vogtländische Stickmaschinen angebaut und sollen teilweise aus der Vogtländischen Maschinenfabrik stammen, teilweise von der Kursheedt Manufacturing Co. in New-York geliefert worden, also amerikanischen Ursprungs sein. Daß in Nordamerika auch heute noch Stickautomaten gebaut werden, muß auch aus einer Annonce der Robert Reiner Incorporated, der bisherigen Vertretung der Vogtländischen Maschinenfabrik geschlossen werden, die Automaten eigener Herstellung und aus amerikanischem Material empfiehlt, die mit dem Plauener System identisch sein sollen, aber nichtsdestoweniger als eigenes System auf den Markt geworfen werden. Im übrigen finden wir neben diesen 225 Gröbliautomaten 4 Kappelautomaten, 36 Reinerautomaten, 131 Saurerautomaten und 209 Zahnsche Automaten aus der Vogtländischen Maschinenfabrik, welch letztere in der Hauptsache noch aus der Zeit vor dem Kriege stammen, während die Mehrzahl der Saurerautomaten während der Kriegsjahre geliefert worden ist, was namentlich für jene Automaten zutreffen wird, die heute auf 15 Yards-Saurermaschinen arbeiten. Es mag in diesem Zusammenhang bemerkt werden, daß die überwiegende Mehrzahl der modernen 15 Yards-Schifflimaschinen aus den Saurerwerken stammen; nur vereinzelte Exemplare sind aus dem Vogtlande nach Amerika hinübergekommen, während sonst die Plauener Maschinenfabrik bei der Bearbeitung des amerikanischen Marktes weitaus an der Spitze gestanden hat, ist sie doch die Lieferantin nicht bloß von über 200 Automaten, sondern auch von 1332 Automat- und Pantographstickmaschinen, während Saurer bisher, d. h. bis zum Abschlusse der Statistik, die indessen durch neue Tatsachen bereits überholt sein wird, erst 131 Automaten und wenig über 500 Automat- und Pantographstickmaschinen nach den Vereinigten Staaten und Kanada geliefert hat. Eine Durchsicht der Namen der Firmen und Firmeninhaber zeigt, daß die Schweizer in Amerika eine besondere Vorliebe für die Saurermaschinen und -Automaten haben, während andere Firmen sich der Vogtländischen Maschine oder gar verschiedenen Systemen zugewendet haben, wie z. B. die dem Feldmühlekonzern nachstehenden Glenham Embroidery Co., die Kursheed Co., die die weitaus größten amerikanischen Stickereifabrikationsfirmen sind.

Vergleicht man die Zahl der in den Vereinigten Staaten und in Kanada stehenden Schifflistickmaschinen mit und ohne Automaten mit dem schweizerischen Maschinenbestand, so ist zu sagen, daß drüben heute bereits wesentlich mehr Maschinen im Betrieb sind, als zum Beispiel gegenwärtig im Kanton Thurgau. Es ist indessen nicht daran zu zweifeln, daß die Aufstellung von Stickmaschinen und Automaten in Nordamerika gegenwärtig und zukünftig in noch wesentlich vermehrtem Maße erfolgen wird, und zwar neigt der Amerikaner nicht bloß den neuesten Automatensystemen zu, sondern auch den langen, leistungsfähigen Maschinen. Die Zeit wird aber nicht mehr ferne sein, wo der Wettbewerb zwischen den Saurer- und den Vogtländischen Maschinen diesseits und jenseits des Ozeans mit vorkriegszeitlicher Lebhaftigkeit und Ausdauer einsetzen wird.

**Aus der schweizerischen Schafzucht.** Der Verband schweizerischer Schafzuchtgenossenschafter und Einzelzüchter hielt Mitte März in Zürich eine Delegiertenversammlung ab, an welcher Dr. Gutzwiller aus Bern einen Vortrag hielt über die Verwertung der Schweizerwolle in der Zukunft.

In seinem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gab Dr. Gutzwiller einleitend einen kürzeren Ueberblick über die Entwicklung der Schafhaltung und skizzierte gleichzeitig rasch in großen Zügen die Geschichte der schweizerischen Wollindustrie, um dann die Frage zu besprechen: Was kann heute unter den gänzlich veränderten wirtschaftlichen und industriellen Verhältnissen für die Verwertung unserer selbstproduzierten Schafwolle nun getan werden? Der Referent war der Ansicht, daß sich beim Studium des Weltmarktes deutlich zeige, daß sobald die durch England während der Kriegszeit eingeführte Wollbeschlagnahme aufgehoben sei, die neutralen Länder — nicht die valutaschwachen Zentralstaaten — mit ausländischen Produkten förmlich überschwemmt würden, was einer erneuten Gefährdung der inländischen Schafzucht gleichkäme. Er empfahl daher der Versammlung zu prüfen, ob es nicht angezeigt wäre, eine Zentralstelle für die Wollabnahme direkt von den Produzenten zu errichten, der dann die Sorge für die weitere Verwertung der eingelieferten Wolle zufiele und die eventuell ein Abkommen mit dem Verbande schweizerischer Wollindustrieller träfe und zugleich auch untersuchen könnte, ob es nicht zeitgemäß sei, die vielfach nur noch als Rudiment vorhandene Heimverarbeitung der Schafwolle, wieder etwas zu Ehren zu ziehen.

Nach lebhafter Diskussion wurde die Verbandsleitung ersucht, diese hochwichtige Frage der Wollverwertung durch einen Spezialausschuß sofort gründlich zu untersuchen und wegleitende Vorschläge einzubringen. Ziemlich befriedigende Anfänge seien bereits schon von der rührigen Schafzuchtgenossenschaft Solothurn gemacht worden. Den mit zähem Willen arbeitenden, strebsamen Schafzüchtern wäre zu wünschen, daß ihre anerkennenswerten Bemühungen zur Hebung einer beinahe verschwundenen einheimischen Industrie weiter von Erfolg gekrönt würden.

**Paterson als Seidenzentrum Amerikas.** Paterson, die amerikanische Seidenstadt, hat sich im Laufe des Krieges ungeheuer entwickelt und produziert heute laut Urteilen der dortigen Handelskammer mehr Seide als irgendeine andere Stadt der Welt. Sogar Lyon ist von Paterson jetzt überflügelt worden. Die neuen Fabriken, die in den letzten Monaten entstanden sind, haben ein Kapital von 3 Millionen Dollars verschlungen, und neue Bauten sind in Vorbereitung. Zurzeit laufen dort 32,000 Webstühle, und es ist Raum für noch einmal soviel Stühle vorhanden, der auch ausgenutzt werden soll. Wären diese 64,000 Stühle schon verfügbar, so würden sie voll beschäftigt sein, trotz der hohen Preise, denn die Nachfrage ist enorm. Aber die Lieferung von Webstühlen stößt auf größte Schwierigkeiten, und das ist auch der Hauptgrund, weshalb die Seidenfabrikanten mit ihren Aufträgen ein bis zwei Jahre im Rückstand bleiben mußten. So groß war das Bedürfnis der Patersoner Seidenindustrie, sich auszudehnen, daß andere Industrien, wie Brauereien, ja sogar Wohnhäuser, Stallungen, Kirchen usw. geräumt wurden, um mehr Webstühle aufstellen zu können.

Im letzten Jahre betrug die Gesamtproduktion dieses amerikanischen Seidenzentrums über 180 Millionen Dollars. Das war Patersons Anteil an der Gesamtproduktion des ganzen Landes, die im Jahre 1919 900 Millionen Dollars betrug. Das ist der Rekord an Produktion, den Paterson bisher erreicht hat. Seit die Produktion so angewachsen ist, wurde Japan der bedeutendste Lieferant von Rohseide für Amerika. Dieses kaufte davon für 68 Millionen Dollars. Es mußte eben jeder verlangte Preis gezahlt werden, da man auf Japan angewiesen war, wo ja, einer Krankheit der Bäume wegen, sogar die Seidenwürmer eine Weile streikten. Schon taucht der Plan auf, in Südamerika die Rohseidenproduktion mehr zu pflegen resp. neu ins Leben zu rufen, um sich von anderen Ländern unabhängiger machen zu können. Jedenfalls sieht Paterson 1920 einem neuen Rekordjahr entgegen.

**Aus England** wird geschrieben: In der schottischen Textilindustrie haben Baumwollgarne die Preise der Vorkriegszeit um das sechs- bis siebenfache und Woll- und Botanygarne die im Jahre 1914 bezahlten Preise um das fünf- bis achtfache überstiegen. Die Preise der Erzeugnisse aus diesen Garnen sind natürlich auch viel höher, doch ist es schwer zu sagen, wie weit der loyale Handel für diese Steigerung verantwortlich ist. Die durch Verminderung der Arbeitszeit beschränkte Produktion und die Lohnerhöhungen sind einigermaßen dafür verantwortlich. Die

Preise für Aktien von Textiletablissementen beweisen, daß man unbeschränktes Vertrauen in die Zukunft der Industrie setzt. In der Tat hat der Handel in Textilwaren im Westen Schottlands ein sehr einträgliches Jahr zu verzeichnen. Aufträge sind bereits bis spät in das Jahr 1920 hinaus erteilt, und wenn die politischen und internationalen Zustände wieder festen Grund fassen und sich die ökonomische Lage bessert, werden die nächsten paar Jahre Perioden der Blütezeit sein.

**Zur Lage der japanischen Baumwollindustrie.** Einem Baumwollsituationsbericht der Firma Gebr. Volkart in Winterthur sind nach der „N. Z. Z." folgende Mitteilungen über die Lage der japanischen Baumwollindustrie zu entnehmen: Die Bilanzen von 38 Baumwollindustrie-Aktiengesellschaften in Japan für das erste Semester 1919 bestätigen die von uns mehrfach geschilderte glänzende Lage der japanischen Textilindustrie. Trotzdem auch die japanische Industrie nach dem Waffenstillstand vollständig desorientiert worden und die pessimistische Welle, welche in Europa erst vom März 1919 an allmählich zerrann, auch nach Japan hinübergegriffen hatte, bezahlten die in Frage kommenden Unternehmungen im Durchschnitt pro Rata 60 Prozent Dividende p. a. für das betreffende Halbjahr und nach allen Berichten ist das Ergebnis des zweiten Semesters 1919 noch bedeutend besser ausgefallen. Die japanischen Textilgesellschaften weisen ein einbezahltes Aktienkapital auf von total etwa 144 Millionen Jen (1 Jen = 3 Schweizerfranken) und etwa 100 Millionen Jen Reserven, ein beneidenswertes Verhältnis. Der Bruttoprofit für das erste Semester 1919 war 81 Millionen Jen, wovon 17 Millionen auf Reserve verbucht wurden, 2,5 Millionen als Gratifikationen verteilt und mit 2,75 Millionen Jen die Pensionskassen der Angestellten und Arbeiter begabt wurden. Nach der sozialen Richtung weisen die japanischen Bilanzen allmählich eine bescheidene Besserung auf.

Wir schätzen, daß Japan vom 1. September 1919 bis 31. August 1920 importieren wird: etwa 200,000 Ballen à 400 Lbs. chinesische, ägyptische und diverse, etwa 850,000 Ballen à 400 Lbs. amerikanische und etwa 1,700,000 Ballen à 400 Lbs. indische, zusammen 2,750,000 Ballen, gegenüber einem effektiven Verbrauch von etwa 2,500,000 Ballen und einer Spindelzahl von etwa 3,400,000 im Durchschnitt für die Saison, gegen 3 Millionen Spindeln im Vorjahre. Da die Arbeitszeit in anderthalb Jahren gesetzlich eingeschränkt werden soll — sofern die Arbeiter nicht vorher schon wie in Bombay sich die Reduktion erzwingen — suchen die Fabrikanten ihre Betriebe in Eile zu vergrößern und die neubeorderte Spindelzahl soll vor neun Monaten schon etwa 1,5 Millionen betragen haben, wovon bis im Sommer erst vielleicht 500,000 mitarbeiten werden. Wenn die Arbeiter die Fabrikanten anderthalb Jahre in Ruhe lassen, bis die regierungsseits angeordnete Beschränkung der Arbeitszeit in Kraft tritt, so würde in der Zwischenzeit der Baumwollverbrauch Japans auf 3,000,000 Ballen und darüber anwachsen, was in der Bewertung der nächstjährigen indischen Preise von enormer Bedeutung wäre, da Indien der Hauptbaumwollieferant Japans ist, während seine Produktion viel weniger elastisch ist als die Amerikas.

**Förderung des deutschen Flachsbaus.** Um den deutschen Flachsbau weiterhin zu fördern, erläßt der Verband Deutscher Leinenwebereien einen Aufruf an die Industriellen, auch ihrerseits die Angelegenheit materiell zu unterstützen, nachdem das Reich sich bereit erklärt hat, eine Summe von 2,650,000 ℳ unter der Bedingung beizusteuern, daß die flachsverarbeitende Industrie die Hälfte dieser Summe aufbringt. Bis auf weiteres sollen alle Garnzuteilungen an Webereien und Zwirnereien mit dem Flachsbauzuschlag von 10 ₰ für jedes Kilo belegt werden.

## Technische Mitteilungen

### Schlichte und Ferment.

(Mitgeteilt von der Schweiz. Ferment A.-G. in Basel.)

In Nr. 4 Ihrer geschätzten Zeitschrift findet sich ein interessanter Artikel „Ueber Schlichterei", der in verdienstvoller Weise in das in der Praxis der Schlichtebereitung noch immer herrschende geheimnisvolle Dunkel einige Klarheit zu bringen versucht. Da wir uns seit längerer Zeit sowohl wissenschaftlich wie praktisch mit dem Problem der Schlichtebereitung aus Stärke mit Hilfe von speziell hiezu geeigneten Diastasen befassen, so sei uns gestattet, zu dem erwähnten Artikel Stellung zu nehmen und unsererseits auf einige neue Gesichtspunkte hinzuweisen.

Zur Herstellung einer guten Schlichte muß — wie dies Ihr Artikel sehr richtig betont — jeder dicke Stärkekleister zunächst bis zu einem gewissen Grade „verflüssigt" werden, da er sonst niemals vollkommen in die Faser eindringen kann, sondern nur an der Oberfläche haftet und bei den Reibungen der Kette im Webstuhle abgescheuert wird. Diese Verflüssigung des Stärkekleisters kann nun durch verschiedene Methoden erreicht werden, die sich im wesentlichen in zwei Gruppen einteilen lassen: 1. Verflüssigung durch Kochen des Kleisters unter Zusatz von Chemikalien, und zwar meist von sauer reagierenden Salzen oder Säuren; 2. Verflüssigung durch Zusatz von biologischen Diastasen, d. h. von Stärke abbauenden Fermenten, wie sie in der Natur, beispielsweise im keimenden Gerstenkorn, vorkommen und aus diesem sowie auch aus anderen Rohstoffen isoliert werden können.

Zu der ersten Gruppe, der chemischen, gehören nun nicht nur alle die unzähligen, oft unter schönen Fantasienamen im Handel befindlichen sogenannten chemischen Schlichtemittel, sondern im weiteren Sinne auch die auf chemischem Wege gewonnenen „löslichen Stärken", bei denen der Prozeß der Stärkeverflüssigung gewissermaßen dem Schlichtemeister oder dem Appreteur aus der Hand genommen ist und ihm — oft natürlich nicht zu seinem wirtschaftlichen Vorteil — eine chemisch umgewandelte Kartoffelstärke angeboten wird, die beim Aufkochen mit Wasser bereits die gewünschte Dünnflüssigkeit aufweist. Ausserdem sind noch viele ausschließlich oder hauptsächlich aus Fettstoffen, Wachs oder Seifenpräparaten und Soda bestehende Schlichtemittel im Handel, auf die wir jedoch an dieser Stelle nicht näher eingehen wollen, da sie mit dem „Abbau" bezw. der Verflüssigung der Stärke nichts zu schaffen haben.

Fassen wir nun diesen Prozeß der Stärkeverflüssigung, der sowohl bei der Bereitung feiner Schlichten wie in der Appretur eine so große Rolle spielt, etwas näher ins Auge. Chemisch gesprochen, führt jeder Abbau des komplizierten Stärkemoleküls, sei er durch Chemikalien, wie saure Salze etc. oder durch die in der Natur vorkommenden Fermente, die Diastasen, herbeigeführt zunächst zur löslichen, d. h. mit Wasser keinen Kleister mehr bildenden Stärke, dann zu den verschiedenen Dextrinen und schließlich zum Zucker. Die im Pflanzenreich weitverbreitete Stärke dient dem wachsenden Keimling zur Reservenahrung, wird aber auch im natürlichen Wachstumsprozeß nicht als solche verwendet, sondern zuerst durch die erwähnten Diastasen gelöst, dextrinisiert und verzuckert. Diesen Naturvorgang hat der Mensch nachzuahmen und im größten Stile industriell zu verwerten gelernt, und zwar sowohl auf chemischem Wege (ohne Diastasen) wie auf biologischem, d. h. fermentativem, diastatischem Wege. Als Beispiel für die chemische Art sei die Fabrikation des Stärkezuckers (Kapillärsyrup, Glucose) erwähnt, der durch Erhitzen von Stärke mit Säuren erhalten wird; als Beispiel für die biologische Art die Bierbrauerei, wo die Stärke der Gerste durch die sich beim Keimen bildende natürliche Diastase des Gerstenmalzes in Dextrin und Malzzucker übergeführt und letzterer durch Bierhefe zu Alkohol und Kohlensäure vergoren wird. Lösliche Stärke und Dextrine fungieren in beiden Fällen als Zwischenprodukte, Zucker als Endprodukt des industriellen Stärkeabbaues, und genau so verhält es sich auch bei dem Stärkeabbau, wie er in der Textilindustrie, sei es mit Chemikalien, sei es mit Diastasen, durchgeführt wird. Nicht nur in der Schlichterei und Appretur, sondern auch in der Bleicherei- und Färbereibranche gibt es ja bekanntlich noch Betriebe, die die Stärke (in diesem Falle die Schlichte der Gewebe) mit Schwefelsäure verzuckern und in Lösung bringen, während anders dem moderneren und für die Gewebe viel weniger gefährlichen Entschlichten mit natürlichen Fermenten (Diastasepräparaten) den Vorzug geben.

Wenn nun in Ihrem Artikel dem Stärkeabbau durch Säuren und auch durch Diastasen vorgeworfen wird, daß er gleichzeitig zur Dextrinbildung führe, mit welchem Stoff man bekanntlich nicht schlichten könne, so möchten wir diese Bemerkung dahin erweitern, daß nicht sowohl das Dextrin, als vielmehr der sich gleichzeitig in größeren Mengen bildende Zukker hier von beträchtlichem Nachteil ist. Eine Mischung von reinem Dextrin, reiner löslicher Stärke und etwas unabgebauter Stärke, im richtigen Mengenverhältnis angewendet, würde z. B. eine vorzügliche, allerdings teure Schlichte ergeben. Dagegen ist jenes Kilo Stärke, das durch Chemikalien oder Diastasen in Zucker übergeführt wurde, für den Schlichteeffekt wertlos und so gut wie weggeworfen. Was hier von der Schlichte gesagt ist, gilt übrigens mit ganz wenigen Ausnahmen auch vom Appret, in welchem der Zuckergehalt sogar oft direkt schädlich wirken kann. Zwischen der Stärkeverflüssigung in der Schlichterei und derjenigen

in der Appretur bestehen ja höchstens graduelle, aber keine prinzipiellen Unterschiede.

Den Stärkeabbau durch Chemikalien oder Diastase hat man sich nun aber nicht so vorzustellen, daß zunächst nur lösliche Stärke, hernach Dextrin und erst ganz zum Schluß Zucker entsteht, sondern auch die tieferen Abbaustufen bilden sich von Anfang an in gewisser Menge. Die Wissenschaft hat diese Tatsache durch die Annahme zu erklären versucht, daß die Stärke kein einheitliches Gebilde darstellt, sondern ein Gemenge verschiedener Stoffe, die beim Abbau verschiedenartig angegriffen werden, also teils rasch verzuckert, teils zunächst ins Dextrinstadium, und erst bei weitergehender Einwirkung in Zucker übergeführt werden. In der Diastasegruppe wurden verschiedene koexistierende Fermente angenommen, von denen die einen verflüssigend, die andern verzuckernd auf die Stärke einwirken, und dies führt uns nun zu einer kurzen Erwähnung unserer eigenen Arbeiten auf diesem Gebiete, die in ihren praktischen Ergebnissen dem einen oder anderen Leser bereits bekannt sein werden.

Es ist uns nämlich im Verlauf unserer Studien über Diastasefermente gelungen, das verzuckernde Ferment vom verflüssigenden abzutrennen und unter dem Namen Ferment A ein trockenes, leicht wasserlösliches und haltbares Diastasepräparat zu gewinnen, das die Stärke wohl in die lösliche Form, in lösliche Stärke überführt, ohne sie aber gleichzeitig weiter abzubauen bezw. zu verzuckern. Dabei handelt es sich wie erwähnt, nicht um ein chemisches Produkt unbekannter Zusammensetzung und Wirkung, sondern um ein neutrales und für die Faser unschädliches biologisches Ferment, dem lediglich aus praktischen Rücksichten und zum Zwecke der Erhöhung seiner Haltbarkeit indifferente neutrale anorganische Stoffe beigegeben wurden. — Wissenschaftlich ist die Lösung dieses Problems darum von Interesse, weil damit der alte Streit der Fermentchemiker über die Einheitlichkeit oder nicht Einheitlichkeit der natürlichen Diastasefunktion wohl endgültig zugunsten der sogenannten Zweienzymtheorie entschieden sein dürfte; denn die Funktion der Stärkeverflüssigng läßt sich heute sozusagen quantitativ von derjenigen der Stärkeverzuckerung abtrennen.

Doch interessiert unsere Leser hier wohl mehr die praktische Seite der Frage, und da darf gesagt werden, daß sich Ferment A zunächst in der Appreturbranche überraschend schnell einbürgerte und in vielen Betrieben eine Umgestaltung der bisherigen Verfahren bewirkte. Kein Wunder, war doch der Appreteur nunmehr vom Einkauf aller Hilfsstoffe außer Stärke, Kartoffelstärke oder anderer Stärkearten, von denen er während der Kriegszeit meist größere Vorräte hatte, so gut wie unabhängig und konnte außerdem die vorhandene Stärke viel besser ausnutzen, da ihm nun nicht mehr ein großer Prozentsatz derselben durch Zuckerbildung verloren ging. Leider waren aber bald, d. h. während eines großen Teiles der Kriegsjahre und der Uebergangszeit, die für Ferment A erforderlichen Rohstoffe nicht mehr zugänglich, weshalb mit der allgemeinen Einführung des Präparates namentlich auch zur Bereitung der Weberschlichte zugewartet werden mußte. Nachdem diese Schwierigkeiten aber heute gänzlich behoben sind, halten wir es im Anschluß an den erwähnten Artikel in Ihrem geschätzten Blatte für durchaus angezeigt, einen grösseren Kreis von Fachleuten auf das überraschend einfache neue Verfahren der Schlichtebereitung hinzuweisen, das die denkbar beste Ausnutzung der Stärke und die Möglichkeit des graduellen Stärkeabbaues genau bis zu dem für jede besondere Schlichteart gewünschten Verflüssigungspunkt zuläßt, ohne auch bei stärkster Einwirkung mehr als höchstens Zehntelprozente von Zucker in der Schlichte zu bilden, so die Gefahr der gefürchteten Entstehung von „Zuckerwasser" anstelle von Schlichte von vornherein ausschließend.

Wir sind auch der festen Ueberzeugung, daß wir uns den Dank manches Praktikers verdienen, wenn wir einigen allzu komplizierten Schlichterezepten, die noch heute einem Operieren mit geheimnisvollen Unbekannten gleichkommen, ein einfaches und rationelles neues Fermentverfahren gegenüberstellen, dessen Wirkung genau zu definieren und zu kontrollieren ist. Jede ungerechtfertigte Kritik an bestehenden guten und einfachen Rezepten und Schlichtemitteln liegt uns dabei völlig fern; doch hoffen wir immerhin, daß unsere Ausführungen den einen oder andern Fachmann wenigstens davon abhalten werden, beispielsweise Kaliumbisulfat, Alaun oder andere, freie Säure enthaltende Salze unter Fantasienamen und zu entsprechenden Preisen zu kaufen, wo er doch seine Stärke ebensogut aber billiger durch Zusatz von etwas Schwefelsäure oder Salzsäure — verzuckern könnte.

## Ueber Schlichterei.

In Nr. 4 vom 25. Februar 1920 wird in einem langen Artikel eine Abhandlung über das Schlichten geschrieben und bin in der Lage infolge langjähriger praktischer Tätigkeit in der Schlichterei ein vorteilhaftes Präparat zu besitzen. Dasselbe hat den Vorzug darin, daß fast kein Kartoffelmehl auf der Schlichtmaschine wie auf Stuhl abfällt, auch keine Fettsubstanzen wie Unschlitt, Cocosfett etc. verwendet werden müssen. Die gekochte Schlichte im Trog ist ganz hell und „läufig", dringt selbverständlich in den Faden hinein, wodurch bedeutende Ersparnis an Kartoffelmehl konstatiert werden. Der geschlichtete Faden hat einen sehr „glimpfigen Griff", wodurch das Webgeschirr bedeutend weniger abgenützt wird, und was ein nicht zu unterschätzender Faktor ist. Auf Schottischmaschinen kann obiges Präparat so gut wie auf Lysing verwendet werden, wenn der Gang etwas verlangsamt wird. Eine große Weberei in der Ostschweiz auf gefärbte Artikel, schlichtet schon längere Zeit mit dem Präparate und hat sich dasselbe sehr gut bewährt. Was die Kosten des Präparates betrifft, so kommen nach den heutigen Preisen 100 Kilo Präparat auf zirka 23 Fr. zu stehen.

Für alle weiteren Details in dieser Angelegenheit stehe ich gerne zu Diensten. Zeugnisse von den größten Webereien Frankreichs, 800 bis 2500 Webstühle, können vorgelegt werden. E. F.

## Mode- und Marktberichte

### Seide.

Der „N. Z. Z." wird unterm 29. März über den Rohseidenmarkt aus Zürich folgendes geschrieben:

Die langfristigen Aufträge und teilweise geringerer Verbrauch infolge Krankheit des Personals und sonstiger verminderter Arbeitsleistung auf seiten der Fabrik und das Bestreben von seiten der Spinner möglichst frühzeitig eine Basis für die Coconseinkäufe durch Plazierung des Produktes der ersten Monate der neuen Kampagne zu schaffen, haben es fertig gebracht, daß jetzt schon die Termingeschäfte für Herbstlieferung den Hauptbestandteil der Umsätze bilden, soweit dies wenigstens bei den der Tätigung langatmiger Geschäfte sich entgegenstellenden Hemmungen in Form der für den Seidenexport aus Italien immer noch bestehenden Valutavorschriften möglich ist. Die konstante Verbilligung des italienischen Geldes hat die Verständigung erleichtert, trotzdem die Produzenten eifrig und auch erfolgreich bemüht sind, den daraus sich ergebenden Vorteil sich selbst zunutzen zu machen. Die durch den vorübergehenden Rückgang des Silberpreises bewirkte Ermäßigung der Kurse für asiatische Seiden hatte für Europa die Aussicht erstehen lassen, in Zukunft in ausgiebigerem Maße wieder auf diese Provenienzen zählen zu können; die amerikanischen Käufer haben sich aber sogleich wieder dieser Märkte bemächtigt und die Preise stehen heute wieder wesentlich über denjenigen für europäisches Material. Dies dürfte wohl hauptsächlich Mailänder Tramen, die seit geraumer Zeit wieder stark vernachlässigt waren, mehr Beachtung verschaffen. Ueber die Aussichten für die neue Ernte in Italien fehlen noch jegliche Anhaltspunkte; trotzdem sind schon einzelne Coconskäufe als Deckung für Lieferungsgeschäfte in Seiden getätigt worden. Wie bei letzteren ein wesentlicher Preisunterschied zwischen altem und neuem Produkt kaum mehr besteht, arbeiten sich die Quotationen für neue Cocons rasch an die Preise für altes Material heran. Zwei Faktoren scheinen uns für die Entwicklung der Coconskampagne von ausschlaggebender Bedeutung zu sein: Die Gestaltung der Witterung während der Zuchten nach außerordentlich mildem Winterfrühling und die Frage der Kapitalbeschaffung.

## Die Baumwollkrise in Aegypten.

Infolge der Zahlungseinstellungen in Kreisen des Baumwollhandels ist die Warenbörse in Alexandria geschlossen worden. Das Komitee setzte den Mindestpreis für die Märztermingeschäfte auf 135 fest. Die Frage der Versorgung Aegyptens mit Lebensmitteln gestaltet sich immer schwieriger. Die Getreideimporte sind nicht hinreichend, um das Volk zu ernähren, während die äußerst hohen Preise für Baumwolle die Pflanzer veranlassen, ausschließlich Baumwolle zu pflanzen.

Aegyptische Baumwolle spielt in der Schweizer Baumwollspinnerei und -weberei eine hervorragende Rolle und dürfte deshalb interessieren, was die „Frankf. Ztg." anschließend an vorstehende Mitteilung berichtet.

Die einheimischen Kreise haben den Eingeborenen eingeredet, sie hätten seit jeher sich ihre Baumwolle von Europäern und Amerikanern viel zu billig abnehmen lassen, man brauche ägyptische Baumwolle zu jedem Preise usw. Dank den Riesengewinnen, die die Landwirtschaft in Aegypten in den letzten Jahren gemacht hat, kann ja auch der Bauer, entschuldet und reich geworden, sich eine solche Haltung leisten. Aber nicht nur, daß er sein Produkt zurückhielt, er ging selbst an die Börse, um, soweit er sein Produkt noch nicht verkauft hatte, durch spekulative Käufe von Kontrakten den Markt zu treiben und sich so eine bessere Verkaufsbasis zu schaffen, oder, soweit er schon vorher seine Baumwolle verkauft hatte, durch Börsengewinne sich schadlos zu halten für den erzielten zu niedrigen Preis. Gleichzeitig gingen Emissäre in Minet el Bassal, dem Markte für effektive Ware, und suchten die Verkäufer zu bewegen, ihre Ware vom Markte zurückzuziehen. So kam es, daß das neue spekulative Käuferelement fast ungehindert die Preise immer weiter treiben konnte und täglich zu höheren Preisen neue Käufe auf die alten türmte, allerdings ohne je an den Liquidationstag zu denken. Als nun in der Nähe von 200 Tallaris die Vorsichtigeren anfangen wollten, ihre Gewinne einzustecken, zeigte es sich, daß den Käuferscharen der Atem ausgegangen war. Es gab zuerst kleinere Rückschläge, die dann in eine förmliche Panik ausarteten. Der Krach führte zur Insolvenz einer kleineren Börsenfirma, und als bei weiterem Abschlag ein zweites etwas bedeutenderes Haus in Schwierigkeiten geriet, machte das Börsenkomitee von einem ihm zustehenden Rechte Gebrauch und schloß die Börse, den Preis von 135 Tallaris als Minimalpreis für Käufe und Verkäufe festsetzend, bis zur vollständigen Abwicklung aller Engagements der in Schwierigkeiten geratenen Firmen.

Diese Maßregel, obwohl vielfach bekämpft, scheint im Grunde doch vernünftig gewesen zu sein, denn der Markt ist von weiteren Erschütterungen und Zahlungseinstellungen verschont geblieben.

Liverpool, das nie geschlossen hatte, zeigte während der Untätigkeit der Alexandrinerbörse sehr feste Märkte, und da auch die Spinnerei von dem Preisabschlag Nutzen gezogen und stark gekauft hatte, so war vorauszusehen, daß der Alexandriner Markt, einmal wieder eröffnet, sehr viel fester sein werde als vor der Schließung. Tatsächlich sind auch die Preise sofort nach der Freigabe des Marktes auf 161 Tallaris für Mai hinaufgeschnellt; seither ist wieder ein Rückschlag eingetreten, und Mai notiert heute 144 Tallaris. Die Märznotierung lautet 140 Tallaris, hat aber keine große Bedeutung mehr, da ja März nur noch bis 21. ds. gehandelt wird, und die für diesen Monat bestehende Position so gut wie liquidiert ist.

In Aegypten ist man der Ansicht, daß die Preise für ägyptische Baumwolle in dieser Saison kaum mehr fallen, dagegen leicht wieder in die Gegend von 200 steigen können. Man begründet das damit, daß nur noch wenig Sakelaridis vorhanden, dagegen der Bedarf an Sakelaridis, namentlich seitens Amerikas, anscheinend unersättlich und durch keinen Preisaufschlag einzudämmen ist. Dies scheint nicht ganz aus der Luft gegriffen zu sein, denn der Bedarf Amerikas an langstapeliger Baumwolle ist anscheinend ungeheuer, namentlich für die Fabrikation von Automobilreifen. Nach einem Berichte laufen in Amerika gegenwärtig sieben Millionen Autos, anderthalb Millionen sind im Bau und werden dieses Jahr fertig. Man schätzt deshalb den Verbrauch Amerikas 1920 auf 40 Millionen neue Reifen. Da jeder Reif etwa vier Pfund Baumwollgewebe enthält, so bedeutet das (wenn man 20 Prozent Schwund während der Fabrikation rechnet) für jeden Reif fünf Pfund Rohmaterial, im ganzen also 200 Millionen Pfund oder zirka 400,000 Ballen à 500 Pfund. Wenn diese Zahlen richtig sind, so darf man sich nicht wundern, daß Amerika dieses Jahr bis heute schon 220,000 Ballen ägyptische Baumwolle genommen hat und noch fortfährt zu kaufen, denn Aegypten ist ja vorläufig das einzige Land, das langstapelige Baumwolle in nennenswerten Quanten liefern kann.

Aus vorstehendem erklärt sich auch, warum sich die Bewegung in Aegypten ausschließlich auf Sakelaridis und die auf Sakelaridis basierten Kontrakte beschränkt, oberägyptische Baumwolle dagegen fast unberührt gelassen hat. Oberägyptische Baumwolle ist eben, obwohl auch länger im Stapel als die beste amerikanische, mit Ausnahme von Sea Island, doch leichter durch andere Sorten zu ersetzen, als die so gut wie unersetzliche Sakelaridis. Deshalb ist auch oberägyptische Baumwolle während der Kontrakthausse stark hinter den Kontraktpreisen zurückgeblieben, und während sie noch im Januar nur ein paar Tallaris unter Januarkontrakt notierte, erweiterte sich die Differenz fortgesetzt, so daß sie beim höchsten Punkt zirka 60 Prozent betrug. Das war natürlich ein harter Schlag für diejenigen, die ihre oberägyptische Baumwolle als vorsichtige Kaufleute in Kontrakten gedeckt hatten und nun z. B. von 95 bis 125 Tallaris volle 100 Tallaris an Kontraktdifferenzen hatten zahlen müssen, während die dagegen gehaltene oberägyptische Baumwolle nur um etwa 50 Tallaris gestiegen war. Es werden deshalb, wie auch schon früher, in Alexandrien Stimmen laut, die die Einführung gesonderter Kontrakte für Oberägyptische und Sakelaridis fordern, und es ist möglich, daß die Entwicklung der Verhältnisse zur Einführung einer solchen Maßregel drängen wird.

Versuche, auch in Oberägypten eine langstapelige Qualität zu ziehen, dürften kaum besonderen Erfolg haben. Sie sind allerdings früher hauptsächlich daran gescheitert, daß die langstapeligen Varietäten, auch wenn sie in Oberägypten gediehen, ein wesentlich geringeres Erträgnis im Verhältnis zur bebauten Fläche ergaben, so daß der Bauer, auch wenn er für die bessere Qualität einen höheren Preis bekam, doch im ganzen infolge des quantitativ geringeren Ertrages für seine Ernte weniger löste. Diese Rechnung hat sich allerdings infolge der wesentlich größeren Preisspannung zwischen langstapeligen und weniger langstapeligen Varietäten beträchtlich verschoben, trotzdem aber dürften langstapelige Sorten (obwohl die neue Varietät Zagora ein Anlauf dazu ist) infolge der klimatischen und Bodenverhältnisse in Oberägypten kaum viel Zukunft haben.

Die Aussaat der neuen Ernte ist schon in vollem Gange, und soweit dies vom Willen der Pflanzer abhängt, sollte die diesjährige Ernte die größte je gewachsene werden, denn natürlich hat bei den jetzigen Preisen jeder Grundbesitzer das Bestreben, jedes nur verfügbare Stück Erde mit Baumwolle zu bestellen. Bezeichnend hierfür ist, daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, eine Verordnung herauszugeben, in der unter Androhung strenger Strafen verboten wird, mit andern Feldfrüchten bestellte und schon in der Entwickelung begriffene Felder umzupflügen oder durch Vieh abweiden zu lassen, um sie für Baumwolle frei zu machen."

## Diskonto- und Devisenmarkt.

Der Privatdiskontosatz ist in den letzten vier Wochen ziemlich **unverändert geblieben. Prima langes Bankpapier notierte zwischen 4 1/2 % und 4 7/8 %, Finanzpapier 4 3/4 % bis 5 1/2 % und Callgeld 3 1/2 % und weniges darüber. Verglichen mit den Vorjahren zeigt sich deutlich der derzeitige große Geldbedarf. Anfangs April 1919 bewegte sich der Privatsatz allerdings in derselben Höhe, dagegen lauten die entsprechenden Ziffern für 1918—1916 3 3/4 %, 2 1/16 % und 2 3/8 %.**

**In letzter Zeit haben sich Frankreich, Belgien, Finnland, Schweden und Italien veranlaßt gesehen, die offiziellen Diskontosätze zu erhöhen und zwar die ersteren vier um 1 %, letzteres um 1/2 %. Sie stehen heute auf 6 %, 4 1/2 %, 8 %, 7 % und 5 1/2 %.**

Der Devisenmarkt wird besonders von zwei Bewegungen beherrscht: dem konstanten Anziehen der Mark einerseits und der mehr oder weniger ausgeprägten Baisse der Ententevaluten anderseits. Berlin notiert heute 9.75. Grund dieser Hausse ist eine vermehrte Nachfrage nach Mark in einzelnen Ententeländern, verbunden mit einer Verminderung des Angebotes infolge der Unruhen in Deutschland. In Paris hat diese Bewegung die Mark bis auf Fr. 28.—, in Mailand auf L. 41.— geführt. Im Gegensatz dazu sind besonders Frankreich und Italien stark gefallen, ersteres auf 34.—, letzteres auf 21.75. Als Hauptgrund dürfte die große Passivität der Handelsbilanzen anzuführen sein und bei Italien noch der ungünstige Einfluß der fortwährenden Streiks. Daß letztere allein aber nicht maßgebend sind, zeigt das Beispiel Deutschlands und auch dasjenige Dänemarks, das trotz der Unruhen mit 102.— bis 104.— 10 Punkte höher notiert als vor vier Wochen. Ebenso sind Stockholm und Christiania mit 121.50 und 106.— fester. New York wich von 600.— auf 545.—, Brüssel, ziemlich parallel mit Paris, von 46.— auf 37.50. London notiert heute gleich wie zur Zeit der letzten Berichterstattung 21.95, nachdem es Ende März bis 22.40 angezogen hatte. Madrid wurde von 106.— auf 99.— gedrückt und ebenso ist Amsterdam mit 206.— um 4 Punkte schwächer als vor Monatsfrist.

10. April 1920. Schweizerische Bankgesellschaft.

## Firmen-Nachrichten

**Schweizerische Decken- und Tuchfabriken, Pfungen-Turbental.** Ende März fand laut Mitteilung der „N. Z. Z." die Generalversammlung der Decken- und Tuchfabriken Pfungen und Turben-

tal statt. Sie war von 25 Aktionären besucht, die 1018 Aktien vertraten, und präsidiert von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Oberst Biedermann, welcher in der der Generalversammlung angeschlossenen freien Vereinigung über die Entwicklung der Etablissemente einen interessanten Rückblick gab. Geschäftsbericht und Rechnung wurden anstandslos genehmigt und die Dividende von 5 Prozent plus 5 Prozent Superdividende (wie im Vorjahr) gutgeheißen. Die Verwaltungsräte Biedermann, Dr. Corti, Chemiker Egli aus Lugano, Direktor Huggenberg und Fabrikant Sträuli-Ganzoni sind auf eine neue Amtsdauer bestätigt worden. Alt-Nationalrat Blumer-Egloff tritt vom Verwaltungsrat zurück und wird nicht ersetzt. Auch er gedachte der vergangenen Zeiten in einer noch jugendlichen Ansprache. Erinnert wurde an die Verdienste von Oberst Ernst in Pfungen und des jetzigen Direktors Wagner.

**Preßspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm. H. Weidmann A.-G., in Rapperswil.** Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von bisher 800,000 Fr. auf 1,2 Millionen Franken. Für 1919 gelangt eine Dividende von 8 Prozent zur Verteilung.

**Basel.** Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Jacques Guggenheim & Cie., in Basel, Handel in maschinentechnischen Artikeln, hat sich infolge Todes des Gesellschafters Jacques Guggenheim-Guggenheim aufgelöst, die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen über an die Firma Albert Guggenheim & Cie. in Basel.

Albert Guggenheim, von und in Basel, mit seiner Ehefrau Sophie geb. Bollag in Gütergemeinschaft lebend, Irma Guggenheim und Alice Guggenheim, beide von Lengnau (Aargau), wohnhaft in Basel, haben unter der Firma Albert Guggenheim & Cie., in Basel, eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche mit dem 1. Januar 1920 begonnen, und Aktiven und Passiven der erloschenen Firma Jacques Guggenheim & Cie. in Basel, übernommen hat. Die Firma erteilt Prokura an James Kleis, von und in Basel. Fabrikation und Handel in Präzisionsinstrumenten für die gesamte Textilindustrie. Spezialität: Tachometer und Zähler aller Art. Güterstraße 218.

**Toggenburg.** Die Aktiengesellschaft unter der Firma Weberei Toggenburg A.-G. (Tissage du Toggenbourg S. A.) (Toggenburg Weaving Mill Ltd.), mit Sitz in Dietfurt, Gde. Bütschwil (S. H. A. B. Nr. 71 vom 26. März 1918, Seite 486), hat in der Generalversammlung vom 15. Dezember 1919 die Auflösung beschlossen. Das gesamte Aktienkapital sowie die übrigen Aktiven und Passiven sind an die Firma M. Wirth & Co., Spinnerei, in Dietfurt, übergegangen, welche das Geschäft weiterbetreibt. Die Liquidation ist durchgeführt; die Aktiengesellschaft wird daher im Handelsregister gelöscht.

## ☆☆☆☆☆ Vereinsangelegenheiten ☆☆☆☆☆

# Verband der Angestellten der Schweiz. Seidenindustrie, Zürich

Der Vorstand des V. A. S. hat in seiner Vorstandssitzung vom 29. März 1920 von dem Protokoll der Abstimmungskommission über die Urabstimmung über die Begehren der Herren Fritz Kaeser und Mitunterzeichner Kenntnis genommen. Gemäß Art. 7 des Reglementes betreffend die Durchführung der Urabstimmung vom 31. Januar 1920 hat die Veröffentlichung dieses Protokolles im Verbandsorgan zu erfolgen.

Protokoll:

Zürich, den 29. März 1920.

An den Vorstand des
Verbandes der Angestellten der schweizerischen Seidenindustrie,
Zürich.

Geehrte Herren!

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 31. Januar 1920 ist die Abstimmungskommission zur Erwahrung des Ergebnisses der auf Begehren der Herren Fritz Kaeser und Mitunterzeichner veranstalteten Urabstimmung über folgende Fragen:

1. Wollen Sie die Anstellung eines besoldeten Präsidenten, bezw. Sekretärs, mit Fr. 3000.— Jahressalär bestätigen?
2. Wollen Sie die Wahl des Dr. jur. Hans Zoller der Generalversammlung vom 6. Dezember 1919 zum Präsidenten des V. A. S. bestätigen?
3. Wollen Sie die Vorstands- und Delegiertenwahlen der Generalversammlung vom 6. Dezember 1919 bestätigen?

bestellt worden aus den Herren:

1. Dr. Th. Niggli, Zürich 2,
2. Th. Ryffel-Frey, Feldmeilen,
3. Otto Frank, Zürich 2.

Die Stimmzettel wurden am 14. Februar 1920 durch den Vorstand des V. A. S. abgesandt. Die Abstimmungsfrist von sechs Wochen ist am 27. März 1920, abends 6 Uhr, abgelaufen.

Die Abstimmungskommission wurde von Dr. Niggli auf Sonntag, den 28. März 1920, vormittags halb 10 Uhr, in das Bureau der Z. S. I. G. einberufen.

Da Herr Th. Ryffel-Frey am Erscheinen verhindert war, wurde an dessen Stelle im Einverständnis mit Herrn F. Kaeser der Ersatzmann, Herr A. Schellenberg, Zürich, eingeladen.

Die Zahl der stimmberechtigten Mitglieder beträgt

| | |
|---|---|
| in der Schweiz | 455 |
| im Ausland | 98 |
| zusammen | 553 |

Die gleiche Zahl von Stimmzetteln, die alle mit dem Kontrollstempel des Verbandes versehen waren, wurde zum Versand gebracht.

Vier für Mitglieder in Moskau bestimmte Stimmzettel kamen von der Post als unbestellbar zurück.

Es sind innerhalb der reglementarischen Abstimmungsfrist Stimmzettel eingelaufen:

| | |
|---|---|
| aus der Schweiz | 231 |
| aus dem Ausland | 13 |
| zusammen | 244 |
| leere Stimmzettel | 3 |
| zusammen | 247 |

Die Kuverts werden geöffnet und es wird folgendes Resultat festgestellt:

| | Frage 1 | | Frage 2 | | Frage 3 | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | ja | nein | ja | nein | ja | nein |
| aus der Schweiz | 182 | 49 | 182 | 49 | 182 | 46 |
| aus dem Ausland | 10 | 3 | 10 | 2 | 11 | 1 |
| zusammen | 192 | 52 | 192 | 51 | 193 | 47 |

Frage 2 wurde von einem Mitglied nicht beantwortet; Frage 3 von 4 Mitgliedern.

Es sind keine ungültigen Stimmzettel eingelaufen.

Die Abstimmungskommission:
sig. Dr. Th. Niggli
sig. Otto Frank
sig. A. Schellenberg

*

### Statuten.

Unsere Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Statuten unseres Verbandes vom Vorstande beziehen können. Eine schriftliche Mitteilung an den Präsidenten Dr. Hans Zoller, Kreuzstraße 39, Zürich 8, genügt.

Da an der nächsten Generalversammlung die Statuten teilweise revidiert werden sollen — sie sind in verschiedenen Punkten revisionsbedürftig — ist der Vorstand des V. A. S. für alle Anregungen in dieser Hinsicht dankbar.

*

### Unentgeltliche Rechtsauskunft.

Die Statuten des V. A. S. vom 26. April 1919 sehen in § 3 unentgeltliche Auskunfterteilung, Beratung und Rechtsbelehrung der Mitglieder des V. A. S. vor.

Mitglieder unseres Verbandes, welche von dieser Institution Gebrauch machen wollen, sind gebeten, sich an den Präsidenten Dr. Hans Zoller, Kreuzstraße 39, Zürich 8, schriftlich zu wenden, der als Berufsjurist den Mitgliedern unentgeltlich Auskunft und Rat erteilt. Vorherige schriftliche oder telephonische Anmeldung zur Festsetzung der Konsultation ist notwendig.

## Kaufmännische Agenten

**Rohstoffkredite im Veredlungsverkehr.** Der deutsche Handelsvertragsverein Berlin W 9, Köthenerstraße 28/29 schreibt: Die Valutaverhältnisse und die allgemeine Rohstoffknappheit bringen es mit sich, daß — rein wirtschaftlich — im wachsenden Maße ein direkter Veredlungsverkehr im internationalen Warenaustausch Uebung wird. Der Handelsvertragsverein ist aus verschiedenen Erwerbszweigen schon ersucht worden, Geschäftsverbindung mit ausländischen Firmen auf der Grundlage herzustellen, daß die ausländische Firma der deutschen

Firma Rohstoffe liefert und dafür von ihr die daraus erzeugten Waren erhält — teils in der Form, daß die Rohstoffbezüge bis zur Lieferung der Ware kreditiert und gegen den Preis verrechnet werden, teils auch derart, daß der deutschen Firma einfach ein bestimmter Teil der Rohstoffe als Zahlung für ihre Fabrikationstätigkeit zur freien Verfügung überlassen wird.

Der Handelsvertragsverein bietet zu solcher Vermittlung mit Hilfe seiner ausländischen Vertrauensmänner gern die Hand, da er in dieser Geschäftsform eine Möglichkeit sieht, über sonst unüberwindbare geschäftliche Schwierigkeiten hinwegzukommen, und stellt gut empfohlenen deutschen Firmen, welche davon Gebrauch machen möchten, seine Dienste zur Verfügung.

## Kleine Mitteilungen

**Der „billige" unfrankierte Brief.** Wie der „Berl. Conf." mitteilt, erhielt dieser Tage eine dortige Firma einen unfrankierten Brief aus der Schweiz, für den sie 40 ₰ Strafporto erlegen mußte. Die Schweizer Firma hatte dem Brief einen deutschen Markschein beigelegt mit dem Bemerken, daß sie fortan ihre Geschäftspapiere nach Deutschland aus Gründen der Sparsamkeit stets unfrankiert sende und dafür jeweils eine deutsche Mark einlegen werde. Da nämlich in der Schweiz die deutsche Mark für 7—8 Rappen zu haben sei, die Frankatur eines Briefes jedoch 25 Rappen betrage, so komme man, wenn man nicht frankiere und den Briefen eine Mark beilege, nicht nur billiger weg, sondern könne an jedem auf solche Art aber 15 Rappen verdienen. Zu solchen Kuriositäten führt das Valutaelend!

**Zur Liquidation des Schiebertums.** Die in Zürich erscheinende „Schweizerische Konfektions- und Wäschezeitung" schreibt über dieses Thema: „Nicht nur die große Zahl der Schieber- und Wucherprozesse läßt zur Evidenz erkennen, welchen Umfang diese saubere Art von Handel in der Schweiz über die Kriegszeit angenommen hatte, sondern auch die gegenwärtige Flut von Offerten der Schieberliquidatoren an unsere Grossisten und Detaillisten gibt ein deutliches Bild, daß riesige Stoffmengen dem Konsum vorenthalten wurden und lediglich dem Schieberhandel ausgeliefert waren. Selbstverständlich verkaufte ein Schieber dem andern immer teurer, weshalb die Preise ins Absurde stiegen. Die Hoffnung der letzten Schieber, die teuer erstandenen Waren dann noch rechtzeitig zu höheren Preisen als die Ultimato-Schieberfaktura notierte, ins Ausland abstoßen zu können, ist in den meisten Fällen unerfüllt geblieben, da sowohl die Einfuhrverbote, wie auch die Valutakrise ein unüberwindliches Hemmnis bildeten. In eine arge Klemme geraten, machen nun die zuletzt im Kettenhandel Hangengebliebenen verzweifelte Anstrengungen, ihr Schieberlager im Lande möglichst schadlos dem regulären Handel und Konsum zuzuführen. Daß diese Manipulation aber schon zu einer merklichen Verbilligung führen wird, ist nicht anzunehmen, weil die ins Phantastische getriebenen Schieberpreise auch bei etwelcher Nachgiebigkeit immer noch absurd hoch stehen. Aber ebenso absurd war es, das verderblich offene und geheime Schiebertum in unserem Lande dermaßen wuchern zu lassen, statt daß man gleich bei Beginn dieser faulen Geschäftsart mit den rechten Mitteln entgegengetreten wäre. Aber die guten Schweizer halten bekanntlich nach der Tat erst Rat."

5300 lufttechn. Anlagen erstellten
für Staub, Späne, Fasern, Hadern, Rauch, Gase, Säuredämpfe, für Luftbefeuchtung, Entnebelung, Fabrikluftheizung mit Ventilatoren und Trockenanlagen etc. etc.
Ventilator A.-G., Stäfa
früher Fritz Wunderli, Uster & A. Kündig, Zürich u. Basel

Internationale Transporte
L. Noerpel-Roessler
Friedrichshafen a/B.
Telephon Nr. 11
St. Gallen Telephon 32.27
Romanshorn Telephon 215
Rorschach Telephon 104
Konstanz Telephon 154
Telegrammadresse: Noerpelroessler
Export- und Import-Verkehre nach allen Ländern

Maschinen, Werkzeuge und Apparate
für die gesamte 2
Blattfabrikation
Drahtspulmaschinen, Drahtmeßapparate, autom. Blattbürstmaschinen
Sam. Vollenweider, Horgen
Fein-Walzwerk und mechanische Werkstätte

Barsdorf & Mack Bradford (England)
WOLLGARNE
Kameelhaar-, Alpacca-, Mohairgarne
für jeden Zweig der Textil-Industrie

Bandwebstühle
Hilfsmaschinen
Bandstuhlladen
Kompl. Bandappreturen liefert als Spezialität
MASCHINENFABRIK KUTTRUFF
BASEL

Weberei
in Frankreich sucht tüchtigen
Webermeister
für glatte Honegger- u. Jägglistühle
ebenso einen guten Weber als
Zettelaufleger
Offerten unter Chiffre G. H. 1782 an die Exped.

Hans Krebser, Zürich 1
Internationale Transporte
Uebernahme von Stückgut Groß- und Massentransporten
in jeder Richtung des Kontinents u. Uebersee

**Schweizerische Bankgesellschaft**

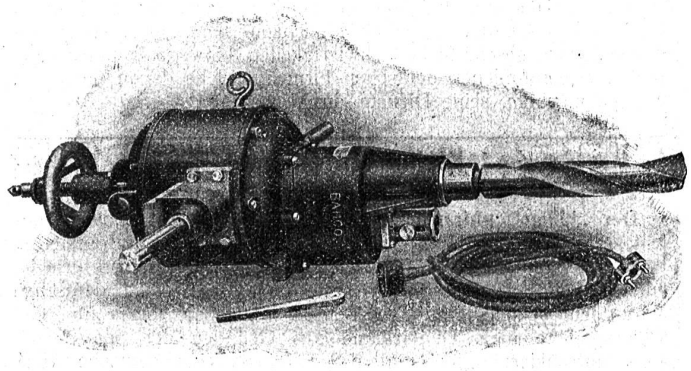
Winterthur • Zürich • St. Gallen
Aarau • Lichtensteig

Baden, Basel, Flawil, Laufenburg, Liestal, Rapperswil, Rorschach, Wil, Wohlen, Genf, Lausanne, La Chaux-de-Fonds, Montreux, Vevey, Fleurier, Adorf, Gossau, St. Fiden, Rüti, Couvet, Römerhof-Zürich 7

Aktienkapital u. Reserven Fr. 75,000,000.–

**Besorgung aller couranter Bankgeschäfte**

*Elektrmotoren*



*Elektr. Maschinen und Apparate jeder Art*

*Komplette Kraftgruppen*
*für Fabrikbeleuchtung*

*Elektr. Garnseng-Anlagen*
*auf Gaster- und Spulmaschinen*
*liefert ab Lager*

*J. H. Grob, Zürich 6*

*Gesucht*
tüchtigen, strebsamen Mann als

*Webermeister*

für Jacquardweberei. Ausführliche Offerten mit Bildungsgang, Lohnansprüchen etc. sind zu richten unt. Chiff. 1777 Y. Z. an die Exped.

**Zu verkaufen:**
Leistungsfähige, guterhaltene

**Stabmaschine**

für Seidenstoffe. Arbeitsbreite 170 cm. Anfragen sind zu richten unter Chiffre W. H. 1776 an die Expedition dieses Blattes.

**Presspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm. H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)**

Abteilung: Kartonfabrik

Presspan in Tafeln, für Appretur
Weberbogen in diversen Nüancen und Stärken

Ia geleimter Jacquardkarton
Stickkarton, Ratierekarten

**Compositeur**

auf Druck- und Möbelstoffe mit 4 Jahren Praxis in bestem Pariser Atelier u. prima Zeugnissen, **sucht Stelle** als solcher im In- od. Auslande. Offert. unt. Chiff. C. D. 1779 an die Expedition.

**Obermeister**

Junger, strebsamer, energischer Mann, mit vielseitigen praktischen Kenntnissen und Erfahrungen in der Glatt-, Wechsel- u. Jacquardweberei, gründl. Kenner sämtlicher Webereimaschinen, tücht. in Stoffkontrolle u. Betriebsleitung, **sucht ähnliche Stelle** in Seidenstoffweberei event. auch ins Ausland.

Offerten unter Chiffre J. K. 1783 an die Expedition.

**Seidenstoff-Fabrikationsgeschäft sucht**

**Disponent**

**mit Webschulbildung.**

Offerten mit Zeugnissen, Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Tätigkeit unter Chiffre E. F. 1780 an die Expedition.

**Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch**

**Vorspul-Maschine**

2seitig mit je 24 Spindeln, sehr gut erhalten.

Zu besichtigen bei 1781

**Rüegger & Co • Zofingen**

C. Buchholz, Zürich
Telephon Selnau 66.99 Telegramme Seidenbuchholz
Rohe und gefärbte
Seide • Florettseide
Tussah • Garne
Kunstseide

Elektr. Senganlagen
für Textilfäden jeder Art
Unerreicht an Güte u. Strom-Ersparnis.
Geeignet f. alle Spulmaschinensysteme.
Neuanlagen oder Umänderungen
Gesellschaft für elektr. Senganlagen Zürich
Rämistrasse 5 vormals Tel. Hott. 1578
J. Bosshardt, Uster

Schweiz
Frankreich
England
Wir empfehlen unsere regelmässigen Sammelwagen ab **Zürich und Basel** mit Anschluß an jede Verschiffungsgelegenheit nach Uebersee zu den jeweils besten Bedingungen.
Sylvain Meyer & Monnin
**Zürich,** Uraniastr. 22
TELEPHON SELNAU 35.94
**Basel,** Heumattstr. 25
TELEPHON 49.76
Mutterhaus in PARIS, 27, Rue du 4 Septembre
Eigener Camiondienst für Paris und Umgebung.

Maschinenfabrik
SCHWEITER A.-G.
vorm. J. SCHWEITER Gegründet 1854 Telegr.-Adr.: SCHWEITER-HORGEN-ZÜRICH
Erstklassige Spezialfabrik für moderne
SPULMASCHINEN
für Schuß, Kette und überhaupt für die gesamte Textil-Industrie in unübertroffener Konstruktion und Leistungsfähigkeit
APPARATE zum Messen, Reinigen, Paraffinieren Dämmen und Strecken sämtlicher Textilfäden
Zahlreiche In- und Auslandpatente Prima Referenzen von Weltfirmen

# A. SEEGMÜLLER & Co., ZÜRICH

**INTERNATIONALE TRANSPORTE**

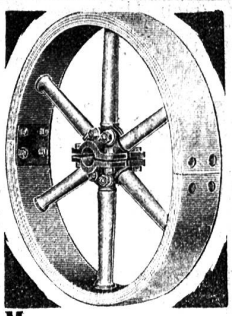
Filiale in **Singen**-Hohentwiel

**Sammelverkehre** **Verzollung**
**Versicherung** **Lagerung**

**Spezialverkehr nach Italien u. Spanien**

Eigene Häuser und Vertreter an allen Hafenplätzen und Grenzübergängen
Kostenfreie Auskünfte über alle Verkehrsfragen

Gegründet 1880 Telegr.-Adr.: Seegmüllerco Telephon: Selnau 5907

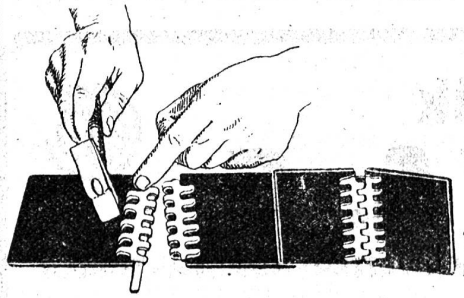


**Zweiteilige Adhäsions-Scheiben**
**Kranz aus Langholzplatten**
**„PRINI B“**
mit Gußnabe
**„PRINI H“**
mit hölzernem Einbau

**Grösstes Lager • Sofortige Lieferung**

**Motorscheiben, Schnurscheiben, Trommeln, Haspeln**

Riemenscheibenfabrik
**WEHRLI & Dr. EDUARDOFF**
**Kanzleistrasse Nr. 126 ZÜRICH 4 Tel.: Zürich-Selnau 5765**
Preislisten kostenfrei.



**„Combinator“**
**elastischer**
**Gelenk-**
**Riemen-Verbinder**
**aus Stahl**
**Einfachster,**
**bester Verbinder**
Für die Befestigung bedarf es nur des Hammers

# WEBER & Co., USTER

**Maschinenfabrik und Giesserei** Gegründet 1860

fabrizieren als **Spezialität**

**Ersatzteile für Spinnerei- und Zwirnerei-Maschinen**

jeden Systems für Baumwoll-, Woll- und Seidenindustrie:

**Spinn- und Zwirnringe**

**Spindeln**
**für Rings B. à br., Selfactings.**

**Riffelzylinder**
**Druckzylinder, Zylinder für Janninkverfahren**
**Presseurs für B. à br.**

in sachgemässer Ausführung aus bestem Material

# Burckhardt, Walter & Co. A. G.

**Basel • Zürich**

SPEZIALITÄT:

**Baumwoll- u. Maschinen-Transporte**

# Jacquardmaschinen „Verdol“

**Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier**

Société anonyme des
**Mécaniques Verdol, Lyon**

**Capital social: 1,080,000 Fr.**
**Siège social et Ateliers de construction 16, rue Dumont-d'Urville.**

**Gold. Medaille: Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897. Hors Concours-Jury-Lion 1904.**

**Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906**

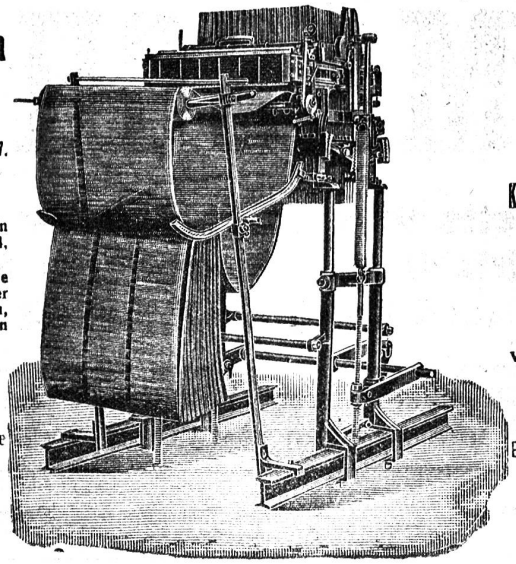
Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechanischen Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

**Automatische Verdol Kartenschlag- und Kopiermaschinen,**

bei letztern neuestes System, ohne Schnüre und Gewichte

**Jacquardmaschinen**
**für Papp- und endlose Papierkarten**
System: **Vincenzi, Jacquard** und **Verdol**



**Doppelhub- und Zweizylinder-Jacquardmaschine**

**Hochfach- Hoch- und Tieffach-Maschine**
mit separaten Bordurendessin für Foulardfabrikation sehr geeignet

**Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz:**

**Fritz Kaeser, Zürich**
TELEPHON 6397

Lieferung
von Entwürfen und Patronen für alle Gewebeartikel.

Patronieranstalt u. Kartenschlägerei für alle Stichteilungen.

Verkauf von Original-Verdolpapier.
Prompter Versand nach auswärts.

# A. WELTI-FURRER A.-G.

**Internationale Transporte**

Telegramm: **Weltifurrer** **ZÜRICH** **Telephon 860**

Spezialdienste **für metallurgische Produkte** nach **Spanien, Portugal** u. **Skandinavien**
Verschiffungen nach **Orient** und **Uebersee**
Importverkehre ab **England** und **Amerika**
via **Antwerpen** als auch **französische** und **holländische Häfen** — **Rheinverladungen**
Spezialität: **Maschinen-** u. **Großtransporte**

# Bandfabrik Neumatt, Oberkulm b. Aarau

Baumwollbänder aller Art für Mercerie, Korsetten, Wäsche, Konfektion und Tricotagen
Ausrüst- und Durchziehbänder in Baumwolle und Seide

Billige Preise — Erstklassige Qualitätsfabrikate — Rasche und Sorgfältige Bedienung
Nur Engros-Verkauf

# FIRMEN-ANZEIGER

**F. BUSCH-STAUB, ZÜRICH**
Vertreter der
**AGA Aktienges. Pratteln-Genf**
Autogene Schweiss- und Schneide-Anlagen mit **Acetylen-dissous**
**Apparaturen. Schweißmaterialien**

**A.-G. für Textilprodukte**
Linthescherstrasse 8, Zürich 1
**An- und Verkauf von Baumwollabfällen aller Art**
**Fabrikation von Effilochés**

**FRITZ KAESER ZÜRICH**
**Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronier-anstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen**
**Prompter Versand nach auswärts. — Telephon 6397**

**Tschudi, Bianchi & Co.**
**Gerbergasse 7, Zürich 1**
**An- und Verkauf von Baumwollabfällen aller Art, Fabrikation von Putzwolle**

**Diastatische Präparate**
für die Textilindustrie zum Entschlichten, zum Herstellen von Appreturen u. feinen Schlichten und zur Seidenentbastung fabriziert die
**Schweiz. Ferment A.-G. Basel**

R B&Cie B
**Rud. Brenner & Cie.**
GEGR. 1846 **BASEL 4** GEGR. 1846
**SÄCKE-FABRIKATION**
**PACK-TÜCHER**

**JUCKER-WEGMANN A.-G., ZÜRICH**
**Papiere en gros**
**Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation**
Bestassortiertes Lager in **Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren** u. s. w.
**Muster und Preise zu Diensten.**

***Baumann & Roeder A.-G.***
***Seidenfärbereien***
***Zürich 2*** — *Strangfärberei*
***Schlieren*** — *Stückfärberei und Appretur*

**Bin stets Käufer** von jedem Posten **Seidenstoffe, Bänder, Baumwollstoffe, Resten** aller Art, auch defekt.
Zahle höchste Preise.
**A. Zweibaum, Zürich I**
**Telephon Selnau 4048** — **Rennweg 25, Ecke Kuttelgasse**

**BASLER & Co. A. G. ZÜRICH**
Rohbaumwolle und Baumwollabfälle
Garne - Rohseide
Rohtücher — Seidenstoffe
**Hauptbüro Bahnhofstr. 32 - Abteilung Seidenstoffe: Pelikanstr. 3**

**Erfindungs-Patente**
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
**H. KIRCHHOFER** vormals Bourry-Séquin & Co. **ZÜRICH**
1880 Gegründet
**Löwenstraße 51**

**Webgeschirre**
Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken
***Maillons u. Gazegeschirre.***
**Gebr. Suter, Bülach.**

**Bandwebstühle**
**für Seiden-, Baumwoll-, Elastic- und Sammetband**
Kreisladen, Doppelladen
liefert
**Bandwebstuhl-Fabrik J. Müller, Frick**

**Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei**
**Camenzind & Co.**
**Gersau Schweiz)**
**:: Spezialität: Tussah-Schappe ::**

**Treibriemen**
in allen gangbaren Breiten vorrätig.
**Neueste Riemenverbinder.**
**Adolf Schlatter, Dietikon b. Zch.**


**Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.**

Quality tells

Ormerod's erstklassige engl.
Lederbedarfsartikel
für die Textil-Industrie
sind allein zu beziehen durch
AUGUST FRÖHLICH
ZÜRICH

Internationale Transporte

A. Natural, Le Coultre & Cie. A.-G.

BASEL

Brig, Buchs, Genf, St. Gallen, Vallorbe, Zürich, Bellegarde
Bordeaux, Cette, Marseille, Paris, Antwerpen

Vertreter in England:

European & General Express Co. Ltd.

London, Manchester, Liverpool

Beschleunigter Importverkehr ab England via Antwerpen

Eigene Niederlassung in Antwerpen

Buchdruckerei Jean Frank, Nachfolger Paul Hess, Schifflände 22, Zürich 1